Abonnement:
2 Mark vierteljährlich
frei in's Haus.
Durch die Post vierteljährlich 2 Mark **ohne** Bestellgeld; 2 Mark 40 Pf. **mit** Bestellgeld frei in's Haus.

Die „Bonner Zeitung" erscheint jeden Werktag Nachmittags 3 Uhr; an Sonn- und Feiertagen Morgens in der Frühe.

Expedition: Münsterplatz 12.
Telephon Nr. 40.

Bonner Zeitung.

— Bonner Tageblatt. —

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
15 Pfennig für die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Kleinere Geschäfts-Anzeigen, Wohnungs-Gesuche u. s. w. bis 5 Zeilen nur **10** Pf. die Zeile.
Stellen-Gesuche 5 Pf. die Zeile.
Alle Anzeigen bei Baarzahlung für 3mal **das 4temal frei.**

Auswärtige Anzeigen **20** Pf. für die Zeile

Bei größeren und laufenden Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 204. Druck und Verlag von P. Neuser (Hermann Neuser). **Bonn, Freitag, 31. Juli Nachmittags.** Verantwortlicher Redacteur: Hermann Neuser. **1891.**

England und Italien.

♄ Der Reihe politisch bedeutsamer Empfangskundgebungen, welche ein helles Licht auf Stimmungen und Wünsche weiter Volkskreise Europa's werfen, schließt sich die Aufnahme, deren sich der Kronprinz von Italien in der hervorragendsten Londoner Gesellschaft bei seinem Verweilen auf englischem Boden zu erfreuen hat, in jeder Beziehung ebenbürtig an. Mit sicherem politischen Takte feierte bei dem am Dinstag vom Lordmayor im Mansion House dem hohen Gaste zu Ehren veranstalteten Festmahle dieser erste Beamte der City of London den Sproß des savoyischen Herrschenhauses als den Träger der italienischen Zukunft. Indem er als die von England am meisten bewunderten Güter des modernen Italien seine Unabhängigkeit, seine Friedensneigungen, seine starke Marine pries, gab der Toastredner deutlich genug zu erkennen, für welche Fälle die zwischen beiden Mächten bestehenden Vereinbarungen unter Umständen in Wirksamkeit treten könnten.

So lange der europäische Friede gesichert ist, hat in der That auch Italien's Unabhängigkeit keine Bedrohung zu fürchten, während hinwiederum der hochentwickelte Stand der italienischen Seemacht etwa irgendwo vorhandene friedensstörerische Neigungen wirksam im Zaume hält. Frankreich's Bemühungen um eine beschleunigte Entwickelung seiner Kriegsmarine haben durch den Verlauf der Flottenmanöver von Brest und Toulon, durch die Vorschläge des Marinebudgetberichterstatters Brisson, endlich durch die Kronstadt-Petersburger Festtage einen unzweideutigen Commentar erhalten. Darum wird die Anerkennung der Wichtigkeit einer starken italienischen Marine im Munde des Lordmayors sicherlich allen den englischen Politikern aus der Seele gesprochen sein, welche weitsichtig genug sind, um sich Rechenschaft von den unvermeidlichen letzten Folgen zu geben, die ein durch keine Rücksichtnahme auf einen seemächtigen, wenn auch noch so aufrichtig friedliebenden Nachbar wie Italien, beeinträchtigtes, einseitiges Anschwellen des französischen Einflusses am Mittelmeer für den Vertheilungszustand der internationalen Macht- und Einflußsphären in jenen Gewässern, insbesondere für die Weltstellung Großbritanniens haben müßte. Inter pocula braucht dergleichen nicht specificirt zu werden, es genügt, wenn der Sprecher und der Angesprochene, bezw. die hinter beiden stehende politische Intelligenz der betheiligten Nationen über den springenden Punkt im Klaren ist.

Der Kronprinz von Italien hat in England allgemein durch seine Persönlichkeit eingenommen. Die hohen äußerlichen Ehren, denen sich noch die Verleihung des Bath-Ordens durch die Königin anschließen soll, verdankt er dem Umstande, daß man in ihm den legitimen, hoffnungsvollen Erben der ruhmvollen Ueberlieferungen des Hauses Savoyen erblickt, welches, indem es im Dienste Italiens hervorragende Regententugenden bethätigte, zugleich auch den Interessen der Civilisation und des Völkerfriedens werthvolle Dienste geleistet hat. In diesem Sinne wird der Besuch Englands durch den italienischen Thronerben und der Eindruck, welchen er auf den Hof von St. James sowie auf die Bevölkerung hervorgebracht hat, dauernde Spuren in der Zeitgeschichte hinterlassen.

Vom Tage.

* Die **Angelegenheit Bergmann-Hahn** betreffend die Krebsimpfung ruht, wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, gegenwärtig vollständig, da — die Decernenten für Medicinal-Angelegenheiten im Cultusministerium augenblicklich auf Urlaub weilen. In den Berliner medicinischen Kreisen, welche von dem Inhalt der Rechtfertigungsschriften Kenntniß haben, sei man übrigens der Ueberzeugung, daß die Sache damit erledigt sein werde. Mit Recht bemerkt dazu die „Köln. Volks-Ztg.": Es wäre etwas sonderbar, wenn es sich wirklich so verhielte. Nachdem der Cultusminister die Erstattung der Berichte „binnen 24 (oder 48) Stunden" gefordert hat, wird man die Berichte doch nicht einfach zu den Acten gelegt haben. Auch können die beiden Aerzte wohl verlangen, daß der Eindruck, den die so kategorische Einforderung der Rechtfertigung gemacht hat, durch eine amtliche Erklärung über die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen verwischt wird. Erfolgt eine solche Erklärung nicht, so wird man der Bevölkerung die Ueberzeugung nicht nehmen, daß die Beschuldigungen wahr gewesen sind.

* * *

* Auf **Herrn v. Vollmar**, bei dem, wie bekannt, noch immer Bebel weilt, um ihn zu bekehren oder zum Schweigen zu bringen, werden jetzt von allen Seiten Steine geworfen. Der bayrische Socialistenführer ist nun auch nicht gerade vorsichtig. Den internationalen Congreß der socialistischen Studirenden und ehemaligen Studenten in Brüssel, den wir vor einigen Tagen angekündigt und gewürdigt haben, hat er als ein nicht ernst zu nehmendes Unternehmen bezeichnet, es als anmaßend erklärt, daß die Studenten und die, welche es gewesen sind, eine besondere und gar leitende Rolle in der socialistischen Bewegung einnehmen wollen. „Das hat," schreibt die „Nat.-Ztg.", „den ganzen Ingrimm der leitenden Personen in der Bewegung hervorgerufen, welche Studenten gewesen und jetzt als Partei-Redacteure recht gut untergebracht sind. Dieselben erklären Herrn v. Vollmar durchaus nicht für competent, über die Bedürfnißfrage dieses Congresses eine Entscheidung fällen zu können; sie wollen im Gegentheil nach jeder Richtung hin den Congreß fördern, weil sie hoffen, daß seine Arbeiten von heilsamer Wirkung für die Socialisten aller Länder sein werden. Da mehrere ehemalige Studenten (z. B. Dr. Lux, Chefredacteur der „Magdeb. Volksstimme") ein Mandat für den internationalen Congreß in Brüssel erhalten haben, so werden sie zweifellos daselbst versuchen, die Position des Herrn v. Vollmar noch mehr zu untergraben, so daß es immer mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß die Tage des »Genossen« v. Vollmar gezählt sind."

* * *

* Bei dem Banket im Mansion House zu Ehren der Minister hat der englische Ministerpräsident Marquis of **Salisbury** eine recht bemerkenswerthe Rede gehalten. Er erklärte, er kenne keinen Zeitabschnitt, worin auf dem Gebiete der auswärtigen Politik weniger Schwierigkeiten bestanden hätten und worin in der europäischen Politik eine größere Ruhe geherrscht hätte, wie gegenwärtig. England sei angegangen worden, die Finanzverhältnisse Argentiniens neu zu gestalten und das Schiedsrichteramt zwischen den streitenden Parteien in Chile zu übernehmen; ihm komme jedoch nicht zu, in diese Fragen einzugreifen. Die orientalische Frage sei noch nicht gelöst, die schnellen Fortschritte, welche Aegypten und Bulgarien machten, ließen jedoch erhoffen, daß sie endlicher Lösung entgegengehe. Auf den Besuch des Kaisers übergehend, hob Salisbury hervor, daß die friedlichen Empfindungen, welche der Kaiser in der Guildhall geäußert, den Ueberzeugungen aller Anwesenden einen beredten Ausdruck gegeben hätten. Alsdann erwähnte Salisbury den angekündigten Besuch des französischen Geschwaders in Portsmouth, und betonte, England erblicke in diesem Besuch ein neues, überaus werthvolles Unterpfand für den Frieden und die Freundschaft Frankreichs. Man habe von Verträgen gesprochen, welche den Frieden der Welt bedrohen müßten; er wisse von solchen Verträgen nichts und sei überzeugt, daß die Tragweite einfacher, geschriebener Verträge sehr übertrieben werde. Die Verbündeten Englands seien diejenigen, welche die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Vertheilung der Länder und des Friedens wollten.

* * *

* **Parnell** bereitet seit einiger Zeit seinen Anhängern und Feinden immer neue Ueberraschungen. Er hat bekanntlich für Capitain O'Shea die Kosten des berühmten Ehescheidungsprozesses zu bezahlen. Wer nicht zahlte, war Parnell. Darauf wurde gegen Parnell auf Bankerott-Erklärung geklagt. Der Irenführer erhob Einsprache, weil er seinen Wohnsitz nicht in England habe. Das Londoner Bankerottgericht hat nunmehr Parnell's Einsprache abgewiesen. Das Gericht entschied, Parnell sei dadurch, daß er in Brighton ein Haus gemiethet, in England domizilirt. Parnell muß sonach die Kosten, 773 Pfund, sofort bezahlen oder wird als insolvent erklärt. Parnell steht die Berufung gegen diese Entscheidung frei.

* * *

* In Frankreich's größeren Städten kommen die **Strike-Bewegungen** noch immer nicht zur Ruhe. Nun hat sich der Strike der Bediensteten der Tramway-Gesellschaft in Toulouse gestern bedenklicher gestaltet. Die Feiernden spannten die Pferde der Wagen, welche die Schuppen verlassen wollten, aus und warfen die Wagen um, wobei sie aus der Bevölkerung thätige Unterstützung fanden. Gendarmerie sah sich in Folge dessen zum Eingreifen genöthigt. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Die Erbitterung, mit der diese Lohnkämpfe geführt werden, läßt — wir wollen damit das Vorgehen der Bediensteten nicht vertheidigen, nur erklären — auf die große Nachsicht der Behörden bei Vergebung der Concessionen für solche Gesellschaften und große Lücken in der Gesetzgebung betreffend die Controle derselben schließen.

* * *

* **Die katholischen Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika** haben, wie es scheint, viel unter der Anmaßung englischer Bischöfe zu leiden. Sie haben deshalb, wie man uns telegraphisch aus New York meldet, kürzlich beim Vatican darum gebeten, in jenen Diöcesen, wo sie in der Mehrheit seien, deutsche Bischöfe zu bestellen. Hiergegen protestirten wiederum die englisch-amerikanischen Bischöfe. Nunmehr hat Cardinal Gibbons, der Erzbischof von Baltimore, ein Schreiben aus dem Vatican erhalten, welches ihn anweist, mit der Ernennung englischer Bischöfe fortzufahren. Die Beschwerden der Deutschen haben also keine Berücksichtigung gefunden. Man wird in der Angelegenheit weitere Aufklärung erwarten dürfen.

* * *

* Aus San Francisco ist, wie schon gemeldet, die Nachricht gekommen von dem am 15. Juni erfolgten **Tode des Königs Pomare V. von Tahiti.** Mit Pomare ist die Königswürde auf Tahiti erloschen und die Insel damit endgültig an Frankreich gekommen. Tahiti, die größte der Gesellschaftsinseln, ist eine der frühsten entdeckten Inseln der Südsee. Die Einwohner, die früher 100,000 überstiegen haben sollen, zählen jetzt alles in allem kaum noch 10,000. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sind sie Christen. Im Jahre 1829 suchten französische katholische Missionare auf Tahiti festen Fuß zu fassen und den englischen Methodisten die Seelen streitig zu machen. Es kam unter der Königin Pomare zu Kämpfen und zur Vertreibung der Jesuiten. Das war für Frankreich ein willkommener Anlaß, das französische Protektorat über die Insel auszusprechen. Die Absetzung der Königin gelang indessen nicht, da sich England widersetzte. Doch wurde das französische Protektorat allmählich in volle Herrschaft verwandelt. Der jetzige König, der nach dem Tode seiner Mutter 1877 zur Herrschaft kam, führte nur eine Scheinregierung, auf die er 1880 gegen ein Jahrgehalt zu Gunsten Frankreichs verzichtete. Sein Sohn Prinz Hinoi hat eine Abfindungssumme von 12,000 Frcs. erhalten. Uebrigens hat Frankreich von der Insel mehr Unkosten als Nutzen, da der Handel fast ausschließlich in englischen, deutschen und amerikanischen Händen liegt.

* * *

* Die in Buenos-Ayres erscheinende deutsche „La Plata-Zeitung" vom 2. Juli bringt die Mittheilung, daß der **Leipziger Millionendieb Winkelmann** endlich verhaftet worden ist. Das Blatt berichtet:

Bekanntlich ist im vorigen Jahre von der hiesigen kaiserlichen Gesandtschaft die Auslieferung des früheren Bankdirectors Winkelmann in Leipzig, welcher wegen Betrügereien von der königlich sächsischen Polizei steckbrieflich verfolgt wurde, beantragt worden. Die Auslieferung wurde damals von dem Bundesrichter Uzarriza deswegen verweigert, weil angeblich eine der

---

Nur eine Tänzerin.

(Nachdruck verboten.)

96) Roman von H. Palmé-Pansen.

Wie jedesmal so auch jetzt hielt der Intendant, an diesem Punkte angekommen, im Lesen inne. „Da hat man's — da guckt sie heraus die Lüge — in ihrer ganzen widerlichen Gestalt —", lachte er sarkastisch mit sehr bleichen Wangen, senkte dann wieder seine braunen Augen mit gequältem Blicke auf's Papier und las weiter: „Ihr Neffe zieht diese Silfkröm gleich der Nolda in seine Gelage hinein. Ueberzeugen Sie sich nur. Sie werden heute schon Gelegenheit dazu finden, wenn sie den oben bezeichneten Steinbruch aufsuchen — wenn sie pünktlich sind. Es gilt ein tête-à-tête mit der prima ballerina, die nicht verfehlen wird, sich rechtzeitig — etwa fünf Uhr — dort einzustellen; später versammelt sich dann eine ganze Gesellschaft dort, die richtige Orgie. Sie lachen, Sie verspotten den Schreiber — wohlan, überzeugen Sie sich —"

Herr von Hochstedt hatte den Brief zusammengefaltet und in die Brusttasche gesteckt. Er war zu einem Entschluß gekommen. Tobias ward herbeigerufen und beauftragt, den Lieutenant von Hochstedt um sein Erscheinen zu bitten. Während der Abwesenheit des Dieners und in der Erwartung des Kommenden schritt der Intendant mit wachsender Aufregung im Zimmer auf und nieder. Er zog die Uhr. Es war Drei vorbei. Ein paar Mal war er auch an's Fenster getreten und hatte hinübergeblickt nach jenem gegenüberliegenden Hause, in dem sich Diejenige befand, die hier auf eine so schamlose Weise verleumdet wurde. Zweifel, Argwohn trübte ihm nicht einen Augenblick den Sinn, nur eine grenzenlose Unruhe, eine anwachsende Angst. Angst? — worüber? Das wußte er selbst nicht. Die eine und andere Angabe im Briefe trug ein Körnchen Wahrheit in sich, und die Charakteristik seines Neffen war schlagend. Der Schreiber wußte jedenfalls ein in den Lebensverhältnissen Werner's genau orientirter Bekannter desselben, wahrscheinlich ein falscher Freund sein. Welcher Freund aber?

Endlich kehrte Tobias zurück. Der Herr Lieutenant sei nicht zu Hause, auch Colosser nicht, die Etagenthür sei verschlossen, der Portier habe ausgesagt, der gnädige Herr sei ausgeritten.

Demgemäß mußte Tobias sich abermals auf den Weg machen, dieses Mal zu den Cavallerieställen, in denen des Neffen Pferde untergebracht waren, um dort etwaigen Bescheid über das Ziel und die Rückkunft desselben einzuholen. Eine geraume Zeit verstrich, bis der Diener zurückkehrte. Herr von Hochstedt hatte inzwischen einige Bissen zu sich genommen, ein Glas Wein getrunken, weniger aus Bedürfniß, als um die Zeit herumzubringen. Eine ganze Weile auch hatte er am Fenster gestanden und einmal war's ihm, als habe er drüben einen blonden Kopf ganz flüchtig vorbeihuschen sehen am Fensterglas. Da war's ihm ruhiger zu Muthe geworden und er war beinahe versucht gewesen — sich auszulachen. Er ward inne, daß die ganze Seelenangst sich auf ein Wesen concentrirte, trotz des Glaubens an ihre Stärke, daß die verzehrende Unruhe kam und ging, je nachdem er sie nahe oder fern wußte. Denn eine halbe Stunde mochte wieder verstrichen sein, da sah er unten vor ihrer Wohnung einen kleinen zweispännigen, eleganten Schlitten vorfahren mit einer ihm nur zu bekannten Dame, deren Ruf, wie er wußte, nicht der allerbeste war. Er erkannte die Sonstdia und beobachtete mit Verwunderung und heißen, athembeklemmender Angst, wie sich alsobald unten die Hausthür öffnete und die leichte freundliche Gestalt Ellida's sichtbar ward, wie sich die beiden Frauen begrüßten und die alte Dienerin ihrer Herrin behülflich war, im Schlitten Platz zu nehmen, ihr die Füßchen einhüllte, ihr Decken und Tücher hinreichte, sorglich die Schlittendecke an der Seite zuknöpfte, als gälte es eine weite Fahrt. Dann mit hellklingendem Glockengeläute schoß das leichte Gefährt davon, und dem Intendanten war's zu Muthe, als habe ihn damit alles Glück verlassen, als sei es plötzlich dunkel um ihn her geworden, als drücke ihn wie ein Alp der in der Brusttasche befindliche Brief mit der Rundschrift. Er stöhnte wie im körperlichen Schmerz, und wäre Tobias da, so hätte er Hut und Rock genommen, um ins Freie zu eilen, so schwül und unerträglich erschien ihm plötzlich die Zimmerluft.

Als in seinem großen Hause die Hausthürschelle widerhallte, schrak er zusammen, „wie ein nervöses Frauenzimmer", schalt er sich selbst und starrte auf die Thür, in welcher der Erwartete sogleich erscheinen mußte.

„Nun?" fragte er mit trockener Stimme und einem starren Blick auf den Diener.

„Ich habe des Herrn Lieutenant Feuer's Burschen gesprochen — sonst Niemand", berichtete Tobias.

„Und der sagt?" fragte der Intendant mit der größten Anstrengung, ruhig und gleichgültig auszuschauen.

„Beit sagt, der Herr Lieutenant käme, wenn er da hinaus wäre, so schnell nicht wieder, aber die Pferde würden bald zurückgebracht werden von dem Burschen."

„Und den Burschen hast Du dann hierher bestellt?"

„Zu Befehl, Herr Intendant."

„Was sagtest Du doch — wohin wäre der Herr Lieutenant?"

„Da hinaus — an den Wald — ich verstand nicht recht — die Pferde werden Nachts wieder dahin gebracht."

„Es ist gut" — der Intendant macht eine gelassene Handbewegung und Tobias verließ das Zimmer.

Gerhard von Hochstedt rührte sich nicht vom Platze, er saß am Fenster, den Oberkörper etwas vorgebeugt, die Arme auf die Kniee gestützt und die Hände verschlungen. Er starrte auf einen Punkt vor sich hin, sein Geist führte ihn aus der Umgebung des Hauses fort, aus der Stadt hinaus, über die Landstraße fort, durch den Wald, dann über ein weites Feld weg, an den Rand einer Waldparzelle, in der sich ein großer Steinbruch erhebt. Vor Jahr und Tag hatte ihn einmal der Zufall dahin geführt — zur Sommerzeit, als es Ferien gab, die Theater geschlossen waren und er wie andere Menschen sich des Lebens, das heißt: sich der Natur, der Gottes-welt freuen durfte. Ja, bajuwal auf weiten Spaziergängen und planloser Streiferei in die waldige Umgebung, da hatte er jene Waldgegend berührt und in Gedanken war er auch jetzt mitten darin. Wenn er sich aufraffte, und des thörichten Schwankens Herr ward, brauchte er nicht seine Phantasie dahin spazieren führen, er konnte sehr leicht selbst dahin gelangen.

Zu Fuß oder zu Wagen. Die Dämmerung, die bald in Dunkel überging, war kein Hinderniß, am wolkenlosen Himmel zeigte sich bereits die blasse Scheibe des Mondes, die Licht genug spenden würde selbst für Denjenigen, dem die Wege wenig bekannt waren. Aber ein Wagen wäre besser gewesen — die Zeit drängte. Plötzlich ward er sich bewußt, daß er den Entschluß bereits ernstlich gefaßt hatte, der brieflichen Weisung Folge zu leisten und den Steinbruch aufzusuchen oder vielmehr den berüchtigten „Kiosk", wie der Verfasser des Briefes sich ausdrückte. Ob es nicht doch eine Lächerlichkeit war, die Sache ernsthaft aufzufassen? Hatte er jemals anonyme Briefe beachtet, nein, er hatte sie stets vernichtet, ungelesen meist, und war gut dabei gefahren, hatte sich wer weiß welch' unnöthigen Aerger, Unruhe und Unbequemlichkeiten, wie z. B. die heutige, erspart, mit anderen Worten — sich nicht zum Narren halten lassen. Vielleicht steckte hinter Busch oder Baum das hohnlachende Gesicht des Schreibers, sich ergötzend, den Intendanten des königlichen Theaters — geäfft zu haben. Das Vergnügen will er dem verleumderischen Feigling doch nicht machen. Abgemacht, er geht oder fährt nicht hinaus und schlägt sich die Geschichte aus dem Kopfe.

Wenn das so leicht ginge! Seine Unruhe hatte einen geradezu fieberhaften Grad erreicht. Er sprang auf und schellte. Tobias kam.

„Anspannen!" rief er so heftig und befehlerisch, als wenn er wüßte, daß er gleich wieder anderes Sinnes und den Befehl dann nicht ertheilen würde. Aber nun ist's gesagt und nun bleibt's dabei.

Eine namenlos quälende Vorstellung ließ ihn im letzten Augenblick wiederum andere Einrichtung treffen. Tobias erhielt den Befehl, eine gewöhnliche Droschke zu besorgen und — nicht anspannen zu lassen, es brauchte Keiner zu wissen — wer sich da hinausfahren ließe — er stellte sich die furchtbare Möglichkeit, daß die Angaben auf Wahrheit beruhten, nun doch

nach der argentinischen Strafprozeßordnung erforderlichen Urkunden fehlte. Nachdem die gewünschte Urkunde inzwischen beschafft worden war und die kaiserliche Gesandtschaft den Auslieferungsantrag erneuert hatte, ist Winkelmann, welcher in das Innere Argentiniens geflüchtet war, am 30. Juni in Olavarria verhaftet worden. Die gerichtliche Entscheidung über die Auslieferung Winkelmann's dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Auslieferung Winkelmann's, der in Argentinien in der herausforderndsten Weise auftrat, war seiner Zeit unter nichtigen Umständen verweigert worden. Die Sache kam auch im Reichstage ausführlich zur Sprache. Hoffentlich handelt Argentinien jetzt nicht abermals nach dem Sprüchwort, daß man die großen Diebe laufen läßt.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 30. Juli.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Haupt-Steueramts-Rendanten, Rechnungsrath Effenberger zu Crefeld den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

⌗ **Berlin**, 30. Juli. In der nächsten Zeit werden Verhandlungen zwischen Vertretern des Finanzministeriums und den Reichsunmittelbaren wegen der den letzteren auf Grund des § 4 des Einkommensteuergesetzes zu gewährenden Entschädigungen stattfinden.

* **Berlin**, 30. Juli. Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben, wie es scheint, officiös: „Wenn in der Presse wieder die Reform der Personentarife der Eisenbahnen im Sinne erheblicher Ermäßigung der Fahrpreise erörtert wird, so darf, auch abgesehen von der Forderung der Einführung des Zonentarifs, welche zwar sehr geräuschvoll aufzutreten pflegt, aber doch nur eine nach Zahl und Gewicht unbedeutende Anhängerschaft hinter sich hat, der Sache keine zu erhebliche Bedeutung beigelegt werden. Denn einmal steht die Finanzlage, wie nach wiederholten authentischen Auslassungen nicht bezweifelt werden kann, jeder Tarifmaßregel, welche einen fühlbaren Ausfall in den Eisenbahn-Einnahmen zur Folge haben würde, absolut hinderlich im Wege. Selbst wenn der Ausfall nur vorübergehend und Aussicht auf Ausgleichung in der Zukunft sicher zu erwarten wäre, würde zur Zeit doch kaum von einer solchen Maßregel die Rede sein können. Es kommt aber hinzu, daß, so gern naturgemäß jeder Reisende eine Ermäßigung seiner Reisekosten in Kauf nimmt, eine allgemeine Ermäßigung der Personenfahrpreise in der Bevölkerung selbst als dringendes Bedürfniß nicht empfunden wird. Wenn man mit 25 Kilo Freigepäck auf Rückfahrkarten das Kilometer in der 1. Klasse zu 6, in der 2. zu $4\frac{1}{2}$, in der 3. zu 3 und in der 4. Klasse zu $1\frac{1}{3}$ Pfennig fahren kann, wird man ernstlich von der Nothwendigkeit einer Herabsetzung der Personenfahrpreise nicht reden dürfen. Die ganze Bewegung nach dieser Richtung erscheint als eine mehr künstliche Wellenbewegung auf der Oberfläche, welche aber nicht in das Bewußtsein der Bevölkerung eingedrungen ist und eindringen wird. Dagegen ist, zum Theil wachgerufen durch die großen Katastrophen der jüngsten Zeit, unter dem reisenden Publikum der Wunsch nach Vermehrung der Sicherheit der Eisenbahnfahrt lebhaft hervorgetreten. Daß Alles geschieht, um demselben, soweit er als berechtigt anzuerkennen ist, zu genügen, ist schon gemeldet. Daneben gilt für einen erheblichen Theil der Reisenden, namentlich der 1. und 2. Klasse, das Wort: »Zeit ist Geld«; die Verkürzung der weiteren Reisen, die Beschleunigung des Durchgangsverkehrs auf den großen Strecken ist in der That ein in weiten Kreisen dringend empfundenes Bedürfniß. In anderen Kreisen wiederum, und zwar gilt dies namentlich von den Schichten der Bevölkerung, welche der 4. Klasse sich bedienen, wird eine Erhöhung der Bequemlichkeit der Fahrt gewünscht und selbst als ein dringendes Bedürfniß empfunden. Nach der Richtung der Erhöhung der Sicherheit, der Schnelligkeit und der Annehmlichkeit der Eisenbahnbeförderung liegen wirkliche Bedürfnisse vor, ihre Befriedigung würde daher zweckmäßig der Ermäßigung der Fahrpreise auch dann vorauszugehen haben, wenn diese nicht schon in den Finanzverhältnissen eine feste Schranke fände."

* Die deutsche Colonial-Gesellschaft hat es sich seit Langem angelegen sein lassen, geeignetes Material zusammenzutragen, um auf Grund desselben hygienische Vorschriften für das Leben von Europäern in den Tropen aufzustellen. In seiner letzten Sitzung hat nunmehr der Ausschuß beschlossen, Herrn Prof. Virchow um Vorschläge geeigneter Persönlichkeiten zur Bearbeitung jenes tropenhygienischen Materials zu bitten und hierfür als Honorar bis zu 500 M. zu bewilligen. Von dem Unternehmen wird man mit Recht eine segensreiche Einwirkung auf den Gesundheitszustand unserer in den Colonien ansässigen Landsleute erwarten dürfen.

* Die Socialdemokraten fahren fort zu boykotten, unter Umständen auch einmal einen der Ihrigen. Die radicalen Berliner Schuhmacher haben den Dr. Lütgenau geboykottet, weil er ihnen einen Vortrag zugesagt, aber nicht gehalten hat. Ihr Beschluß geht dahin, daß der Genannte niemals mehr bei den Schuhmachern sprechen soll. Schrecklich!

* Nach der „Reichs-Correspondenz" wird die Absperrung der Bahnsteige nach dem Vorgange bei der Berliner Stadt-Ringbahn auf allen Bahnhöfen der Staatsbahnen geplant. Die Vorarbeiten hierzu seien im Gange.

* Die Kaiserin hat, der „Post" zufolge, zu der Jubiläumsfeier des ihr im vorigen Jahre verliehenen Füsilier-Regiments Nr. 86 ihr Erscheinen in der Garnisonstadt Flensburg am 29. September zugesagt.

* Ein internationaler Elektrotechniker-Congreß wird in Frankfurt a. M. in den Tagen vom 7. bis 12. September abgehalten werden. Das Ehrenpräsidium des Congresses hat der Staatssecretär Dr. v. Stephan angenommen. Der Geh. Regierungsrath Dr. Werner v. Siemens in Charlottenburg übernahm die Leitung der Eröffnungssitzung. Das reichhaltige Programm beginnt am 7. September mit einem Begrüßungsabend. Hauptversammlungen, Sectionssitzungen und Besichtigung der Ausstellung füllen die Tage vom 8. bis 12. September aus. Am 13. schließt eine Fahrt in Sonderzügen nach Wiesbaden und ein Gartenfest im dortigen Kurpark den Congreß. Mehr als 30 Vorträge und zur Erörterung zu stellende Fragen sind bereits angemeldet.

* **Hamburg**, 30. Juli. (Telegramm.) Das Comité zur Errichtung eines Kaisersteins auf Helgoland hat die Mittheilung erhalten, daß der Kaiser am 10. August die Enthüllung persönlich vornehmen werde.

* **Mecklenburg**, 29. Juli. Ueber das Befinden des Großherzogs, das sich verschlimmert hat, und der gleichfalls erkrankten Großherzogin veröffentlichen die behandelnden Aerzte in den „Mecklenburger Nachrichten" einen längeren Bericht, aus welchem hervorgeht, daß der Großherzog zur Zeit an einer durch die Diphtheritis hervorgerufenen Schlundlähmung leidet, welche es, um gefahrbringendes Verschlucken zu verhüten, nöthig macht, die Ernährung durch die Magensonde vorzunehmen. Die Frau Großherzogin erkrankte auf der Reise von England nach Gelbensande an der Influenza und hütet seit dem 21. Juli das Bett. Beunruhigende lokale Erscheinungen sind nicht aufgetreten; das Fieber ist jetzt im Abnehmen begriffen; der Allgemeinzustand ist befriedigend.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli. Der bayerische Landtagsabgeordnete für Kaiserslautern-Kirchheimbolanden, Dr. Ferdinand Knecht, hat wegen anhaltender Krankheit sein Mandat niedergelegt.

* **Straßburg**, 29. Juli. Der schon fünf Jahre als Bürgermeister amtirende Unterstaatssecretär z. D. Back ist nach der Neuwahl des Gemeinderaths wieder auf fünf Jahre zum Bürgermeister ernannt worden.

Frankreich.

* Die Reise des Cardinals Lavigerie nach Paris hängt unverkennbar mit der politischen Bewegung unter den französischen Katholiken zusammen. Der Cardinal war es, der mit seinem berühmt gewordenen Trinkspruche von Algier das Zeichen zur Annäherung der Katholiken an die Republik gegeben hat. Seitdem haben sich, so schreibt man der „Voss. Ztg." drei katholische Vereine gebildet, welche alle den Zweck verfolgen, die gläubigen Katholiken zu lebhafterer Theilnahme an der Politik zu erwecken. Die vom Bischof Fava gegründete „katholische Partei" bricht ohne Rückhalt und Zweideutigkeit mit den Monarchisten und erkennt die Republik voll an, will aber, daß die Leitung der Republik in clericale Hände übergehe. Sie strebt das an, was der „Soleil" unehrerbietig die Pfaffenherrschaft nennt. Die „Association française", welche der Abgeordnete Bonjean in's Leben gerufen hat, stellt sich ebenfalls ganz auf den Boden der Republik, fordert auch keinen überwiegenden Einfluß für die Geistlichkeit, will aber, daß die Machthaber die Ueberzeugungen der Katholiken achten und ihnen Zugeständnisse machen. Die „Union chrétienne" endlich, an deren Spitze der Cardinalerzbischof von Paris und der Senator Chesnelong stehen, bekämpft die Bestrebungen der beiden anderen katholischen Parteien, erkennt die Republik nicht an, sieht das Heil des Glaubens blos in der Wiederherstellung des Königthums und sucht für den Fortbestand des bisherigen parlamentarischen Bundes aller Reactionäre zu wirken. Cardinal Lavigerie nun stimmt eigentlich mit keiner der drei Gruppen überein, obwohl sich sein Programm noch am meisten dem der „Association française" nähert und er wird sich bemühen, wenigstens diejenigen Katholiken um sich zu schaaren, welche zur Republik hinneigen und heute noch zwischen Bischof Fava und Herrn Bonjean schwanken. Der neue päpstliche Nuntius Ferrata unterstützt nach Kräften die Bemühungen des Cardinals Lavigerie und wird daran arbeiten, wenigstens die Bischöfe, wenn nicht die hervorragenden Laien, zu den Anschauungen des Cardinals, d. h. zur Anerkennung der Republik und zur Unterstützung der Regierung zu bekehren. Es ist heute bekannt, daß Cardinal Lavigerie seine Schwenkung nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf unmittelbaren Befehl des Papstes ausgeführt hat. Leo XIII. will mit der französischen Regierung gut stehen und hat deshalb gewünscht, daß das französische Episkopat einen Schritt der Annäherung an die Republik thue. Er hatte die Führerrolle in dieser neuen Bewegung dem Cardinal Lavigerie zugedacht und dieser mußte sich fügen. Er klagt, wie schon gemeldet, in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Figaro", daß sein Beginnen ihn bisher 300,000 Franken gekostet habe. Um diesen Betrag sind nämlich die regelmäßigen Spenden für sein afrikanisches Missionswerk seit seinem Trinkspruch von Algier hinter der gewohnten Ziffer zurückgeblieben. Die reichen Katholiken, die sein Werk erhalten, sind über den Ueberläufer, wie sie den Cardinal nennen, entrüstet und verschließen ihm ihren Geldbeutel. Er hofft, die Republik, das heißt doch wohl: die Regierung werde ihn für diesen Ausfall entschädigen, doch dürfte er sich darin irren. Denn wenn die maßgebenden Republikaner nichts dagegen haben, daß das Episkopat sich der Republik anschließe, so sind sie doch entschieden nicht geneigt, für die neuen Rekruten Werbegeld zu bezahlen.

Italien.

* **Rom**, 29. Juli. Die Weinzollfrage dürfte zwischen Italien und Deutschland in der Weise gelöst werden, daß Deutschland nur für Verschnittweine, Most und frische Trauben den Zoll auf ein Drittel ermäßigt, denjenigen für bessere Sorten und in Flaschen aber unverändert beläßt. Damit soll vermieden werden, daß Frankreich die gleichen Vergünstigungen auf Grund des Frankfurter Vertrages erhalte. Gleichzeitig sollen beiderseits bedeutende Frachtermäßigungen ausbedungen werden.

Großbritannien.

* **London**, 29. Juli. Die vor Jahresfrist wegen Insubordination nach Bermuda verbannten Grenadiere dürften bereits in den nächsten Tagen wieder in England eintreffen. In militärischen Kreisen begegnet man jetzt der Ansicht, daß ihre frühe Abberufung von der westindischen Insel eine weit härtere Strafe als ihre zwangsweise Versetzung dorthin ist. Wie ein hiesiger Correspondent versichert, haben die Officiere und Mannschaften des zweiten Garde-Grenadier-Bataillons, nach ihren Briefen zu schließen, in den letzten 12 Monaten einen ununterbrochenen Feiertag auf der Insel verlebt. Von allen unnöthigen Uebungen und Paraden befreit, hat sich das Bataillon in einem wahren Lotuslande befunden, in dem es „immer Nachmittag" war. Ein kleines Journal, welches ausschließlich für die Grenadiere gedruckt wurde, hat enthusiastische Schilderungen von Bermuda und seinen Vergnügungen entworfen, und man geht vielleicht nicht fehl, wenn man die jüngsten Vorfälle von Insubordination bei den englischen Garden auf den Wunsch derselben zurückführt, von ihrem monotonen, harten Dienst erlöst und gleichfalls zur Strafe „verbannt" zu werden.

Der Chef der Londoner Feuerwehr, Kapitän Shaw, dessen Verdienste von allen Seiten bereitwillig anerkannt werden, hat seine Entlassung eingereicht. Die Zeitungen stritten sich längere Zeit über die Ursache, die allerdings von Staats- und Stadtpolitik weit abliegt. Der brave Kapitän hatte sich nämlich ohne Urlaub einige Tage entfernt, um dem edlen Sport zu fröhnen und er erhielt deshalb eine Rüge. Das war ihm zu viel und er reichte seine Entlassung ein.

Die königliche Yacht „Victoria and Albert" erhielt Befehl, am 12. August in Harwich zu sein, um die Deutsche Kaiserin und deren Familie nach Vlissingen zu bringen.

* **London**, 30. Juli. (Telegramm.) Die deutsche Kaiserin ist gestern trotz des Regens von Felixstowe nach London gefahren und im Buckingham-Palast abgestiegen. Sie empfing dort Besuche von Mitgliedern der königlichen Familie. Um 8 Uhr Abends fuhr sie mit dem gewöhnlichen Zuge nach Felixstowe zurück. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Kaiserin achtungsvoll.

Rußland.

* **Petersburg**, 29. Juli. Das Telegramm, welches der Czar anläßlich des französischen Flottenbesuches an den Präsidenten Carnot richtete, lautet: „Die Anwesenheit des glänzenden französischen Geschwaders, welches in diesem Augenblick vor Kronstadt ankert, ist ein neues Zeugniß für die tiefen Sympathien, welche Frankreich und Rußland vereinen. Ich schätze mich glücklich, Ihnen meine lebhafte Genugthuung darüber auszudrücken und für die aufrichtige Freude zu danken, die ich beim Empfang der tapfern französischen Seeleute empfinde." — Präsident Carnot antwortete: „Ich bin tief gerührt durch die Empfindungen, welche Ew. Majestät anläßlich der Anwesenheit unseres Geschwaders auszudrücken geruhten. Unsere tapfern Seeleute werden den herzlichen Empfang nicht vergessen, dessen Gegenstand sie gewesen. Ich danke Ew. Majestät für den Empfang und fühle mich glücklich, darin ein beredtes Zeugniß für die tiefen Sympathien erblicken zu dürfen, welche Rußland und Frankreich vereinen."

Der Empfang, welchen der hiesige Municipalrath heute Abend im Stadthause zu Ehren der Officiere des französischen Geschwaders veranstaltet hatte, nahm einen glänzenden Verlauf. Admiral Gervais und die französischen Officiere, welche mit dem Kreuzer „Sucouw" und zwei Torpedobooten hier eintrafen, wurden am Quai Anglais durch den Präfecten, den Bürgermeister und die Stadträthe empfangen. Die Newa-Ufer waren reich geschmückt, die Häuser mit Fahnen geziert. An dem veranstalteten Festessen nahmen die Minister des Krieges, des Innern und der Wegeverbindungen und zahlreiche andere Geladene theil. Von dem Bürgermeister und dem Admiral Gervais sowie dem französischen Botschafter Laboulaye wurden die Tischreden gehalten und Toaste auf das Wohl des Kaisers von Rußland ausgebracht. Vor dem Stadthause und auf dem ganzen Wege von der Landungsstelle bis zum Stadthause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die französischen Gäste mit begeisterten Zurufen begrüßte.

Amerika.

* Das „Wolff'sche Bureau" meldet officiös aus **Washington**, 30. Juli: Die von London verbreitete (auch von uns wiedergegebene) Washingtoner Meldung, Rußland habe in Folge der Vorstellungen der Vereinigten Staaten die Maßregeln gegen die Juden gemildert, ist vollständig unbegründet; das hiesige Staatsdepartement erklärt, keine bezüglichen Nachrichten erhalten zu haben.

Asien.

* Aus **Persien** kommt die Nachricht von einer revolutionären Bewegung, welche zunächst auf Geld-Interessen zu beruhen scheint. Die staatliche persische Tabak-Gesellschaft hatte kürzlich eine auf ihre Geschäftsgebahrung bezügliche Bekanntmachung an die Mauern von Tabris anschlagen lassen. Die meisten dieser Anschläge wurden heruntergerissen, und als Antwort auf dieselben fanden sich in der Nacht vom 12. d. Plakate revolutionären Inhaltes angeschlagen, in denen die Priester aufgefordert werden, der Bevölkerung zu helfen, und alle Diejenigen mit dem Tode bedroht werden, welche auf die Seite der Tabak-Gesellschaft sich stellen würden. In Folge dessen haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Afrika.

* Die Truppe des französischen Forschers Fourneau, welcher nach dem **Tschadsee** ausgezogen war, ist, nach einer Drahtmeldung des Londoner „Bureau Dalziel", nachdem sie mit genauer Noth der gänzlichen Vernichtung entronnen war, nach Brazzaville zurückgekehrt. Im Kampfe mit einem feindlichen Stamme unterm 7. Grade nördlicher Breite wurden Fourneau und ein anderer Officier, sowie dreißig Mann durch Pfeilschüsse verwundet, Lieutenant Thiers nebst 16 Eingeborenen der Begleitmannschaft getödtet. Die Truppe leistete tapferen Widerstand, mußte aber schließlich den Rückweg antreten, nachdem viele Feinde gefallen waren. Derselbe Stamm tödtete vor einiger Zeit 100 Mann der belgischen Mission. Auch die belgische Expedition Vankerkoves wurde unweit des Kruwimiflusses angegriffen, wobei ein Europäer und 16 Eingeborene getödtet wurden.

* Man meldet uns telegraphisch aus London, 30. Juli: Laut Meldungen aus **Sansibar** hat Emin Pascha im April Tabora verlassen, um gegen Udschidschi vorzugehen. Er wandte sich jedoch, da er die englische Interessensphäre berührte, nordwärts nach Ankori und sandte die ihn begleitenden Truppen nach Tabora zurück. Dann ging er mit den Trägern weiter in der Absicht, sich von dem Stand seiner Elfenbein-Vorräthe zu überzeugen. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Vom Rhein und aus Westfalen.

* **Köln**, 31. Juli. Bei der Besprechung der Beleuchtung des Zollhafens in der Stadtverordneten-Versammlung erwähnte der Hafencommissar, daß der Verkehr von Seedampfern von vier Linien her im Kölner Zollhafen ein reger und regelmäßiger geworden sei und daß in voriger Woche an einem Tage vier Seedampfer eingelaufen seien.

* **Mülheim** a. Rh., 30. Juli. In der vergangenen Nacht sind vier Untersuchungsgefangene aus dem hiesigen Cantongefängniß entsprungen. Dieselben hatten sich, nachdem sie ihre Zellenthüren erbrochen, auf den Speicher begeben und sich dann am Blitzableiter hinabgelassen.

* **Vom Westerwald**, 28. Juli. Das gestern Nachmittag über unser Gebirge ziehende, übrigens gar nicht starke Gewitter hatte mehrere bedauerliche Unglücksfälle im Gefolge. Ein auf der Grube „Petersbach" arbeitender Bergmann aus Marzhausen wurde, als er auf dem Heimwege begriffen war, vom Blitz erschlagen. In Wäschenbach schlug der Blitz in das Gehöft eines Bauern, tödtete eine Kuh und steckte den Stall in Brand, welcher nebst dem Wohnhause niederbrannte. (C. Ztg.)

* **Ottweiler**, 28. Juli. Der Gefangenen-Aufseher, Herr Schilling, hier stieß heute beim Graben im Garten in einer Tiefe von etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß auf einen irdenen Topf, in welchem sich Silber- und Goldmünzen befanden. Die Münzen scheinen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert zu stammen und haben nach dem Urtheile Sachverständiger einen Silber- resp. Goldwerth von über 3000 Mk. Herr Schilling beabsichtigt laut der „Saar- u. Bl.-Ztg.", diesen Fund an ein Museum zu verkaufen, und gedenkt hierbei einen höheren Preis zu erzielen.

* **Bernkastel**, 30. Juli. Das Fest, welches gestern und heute zur Feier des 600jährigen Bestehens unserer Stadt begangen worden ist, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die Seele desselben war Herr Dr. Hugo Thanisch, der glückliche Besitzer des Fleckchens Erde, wo der „Bernkastler Doctor" wächst. Auf seine Anregung hin hatte Herr Friedrich van Hoffs ein Festspiel gedichtet: „Die Säkularnachtwächter von Bernkastel". Der Reihe nach treten die Nachtwächter von 1291, 1391, 1491 u. s. w. auf und erzählen in schönen Knittelversen, was alles der Stadt Bernkastel in den 600 Jahren ihres Bestehens Gutes und Schlimmes widerfahren sei. Zuletzt vereinigen sich alle 7 Säkularnachtwächter zu einem Chorus, der in den Worten ausklingt:

O bleibe diesen Mauern
Stets ferne Leid' und Plag'!
Bernkastel steh' und blühe
Bis an den jüngsten Tag!

Dieses Spiel wurde von Bernkastler Bürgern in der vergangenen Nacht just um die Geisterstunde aufgeführt und erntete den verdienten Beifall. Der gestrige Abend brachte außerdem einen Fackelzug. Heute Vormittag fand ein Festgottesdienst statt und später ein Festzug, der gegen 11 Uhr auf dem Marktplatze sein Ende nahm. In dem Marktbrunnen war das Wasser abgestellt worden und statt des Wassers hatte der löbliche Bernkastler Stadtrath ein Fuder (etwa 1000 Liter) alten Weines in den Brunnen geleitet. Jedermann durfte soviel trinken, als ihm beliebte, von welcher Erlaubniß denn auch redlich Gebrauch gemacht wurde. Während sich auf dem Markte das Volk um den Weinbrunnen drängte, fand oben im Rathhaussaale der eigentliche officielle Festactus statt, bei welchem Herr Bürgermeister Kunz von Bernkastel und Herr Regierungspräsident von Heppe sprachen. Darauf wurde den Ehrengästen „Bernkastler Doctor" aus uralten goldenen Humpen kredenzt, deren einer eine Inschrift aus dem Jahre 1636 trägt.

---

vor und es währte nur kurze Zeit — kaum eine Viertelstunde, da hatte Gerhard von Hochstedt sein Haus verlassen und ließ sich aus der Stadt hinaus in eine einsame, menschenverlassene Gegend fahren, nach dem fernen Walde, der den Steinbruch barg. Einmal war's ihm, als höre er fernes Schlittengeläute. Pfeilschnell schoß auch bald darauf ein Gefährt an ihm vorbei, der kleine, elegante Schlitten von vorhin, den er drüben in seiner Straße gesehen, mit den beiden Damen darin. Sein scharfes Auge sah jetzt nur noch eine Dame, die hohe, in Seide und Pelz gehüllte Gestalt der einstigen prima ballerina — der andere Platz war leer. Ellida Silström befand sich nicht mehr im Schlitten, er würde sie also im Steinbruch, im Kiosk finden, „wenn er", wie der Anonymus schrieb, „pünktlich sei".

* **Homburg** v. d. H., 29. Juli. Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe werden sich am 6. August nach Posen begeben, um den Feierlichkeiten des 150jährigen Bestehens der Schwarzen Husaren, deren Chef bekanntlich die Kaiserin Friedrich ist, beizuwohnen. Die Herrschaften werden 4—5 Tage dort verweilen.

* **Essen**, 29. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, heute Mittag kurz nach 12 Uhr an der städtischen Pumpstation an der Spillenburg an der Ruhr. 14 Menschen haben den Tod in den Fluthen der Ruhr gefunden. Das Unglück ereignete sich in folgender Weise. Eine große Zahl Arbeiter, Männer und Frauen, welche an dem am jenseitigen Ufer der Ruhr, gegenüber der städtischen Pumpstation auszuführenden Erdarbeiten beschäftigt sind, machten heute kurz nach 12 Uhr Mittagspause und ließen sich rottenweise an das diesseitige Ufer übersetzen, um zu der neben der Bockelkamp'schen Wirthschaft eingerichteten Kantine zu gelangen. Der Kahn, welcher zum Uebersetzen benutzt wird, ist an einem am diesseitigen Ufer angebrachten Seil befestigt. Bei der heutigen ersten Ueberfahrt nahmen 12 Personen im Kahne Platz, und diese Anzahl ist schon für das Fahrzeug eine vollständig genügende. Als das Fahrzeug dann zum zweitenmale übersetzen wollte, drängten sich die Arbeiter in großer Zahl trotz der Warnung des Schiffers in den Kahn, so daß derselbe von 22 Männern, zwei Frauen und zwei Mädchen besetzt war. Nun mögen wohl zu viel der Leute auf die eine Seite des Kahnes getreten sein. noch ehe das Fahrzeug vom Ufer abgestoßen wurde, kippte es um, ein schrecklicher Aufschrei der Unglücklichen erfolgte und das entsetzliche Unglück war geschehen. Drei Männern und einer Frau gelang es, den Kahn zu erfassen und sich, bis Rettung kam, an demselben anzuklammern. Sieben Männer und eine Frau konnten vom Ufer aus gerettet werden, vierzehn der Unglücklichen, 12 Männer und zwei Mädchen im Alter von 17 und 24 Jahren, versanken in der Tiefe, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Trotzdem sofort alle möglichen Versuche gemacht wurden, um noch einen oder den andern der Unglücklichen zu retten, sie erwiesen sich alle vergeblich. Bis heute Abend 7½ Uhr, um welche Zeit wir die Unglücksstätte verließen, war auch nicht eine der Leichen geborgen. Die starke Fluth wird dieselben wahrscheinlich eine weite Strecke fortgeführt haben. Drei Aerzte von hier und Steele trafen im Laufe des Nachmittags an der Unglücksstätte ein, um den Geretteten, von denen besonders eine Frau, deren Mann den Tod in den Fluthen gefunden, schwer darniederliegt, Hülfe zu leisten. Auch Herr Staatsanwalt Court erschien gegen 6 Uhr an der Unglücksstätte, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Verunglückten sind sämmtlich Czechen, standen im Dienste der Firma Liebold u. Co. in Holzminden und wurden mit Erdarbeiten an der neu zu errichtenden städtischen Pumpstation beschäftigt. Der größte Theil der Verunglückten war verheirathet. Die Versuche zur Bergung der Leichen werden eifrigst fortgesetzt.

* **Dorstfeld**, 30. Juli. Auf Grube „Karlsglück" sind heute sechs Arbeiter durch schlagende Wetter verunglückt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

"§" Schiller als Philosoph. Von Kuno Fischer. Zweite neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In zwei Büchern. Erstes Buch: Die Jugendzeit 1779—1789. Heidelberg, C. Winter. 1891. (172 S.) 8°.

K. Fischer hatte zuerst im Jahre 1858, dann zehn Jahre später unter gleichem Titel einen in Jena von ihm gehaltenen, für den Druck erweiterten Vortrag veröffentlicht, welcher, von dem berühmten Gedichte „Die Künstler" als dem ersten Ausdruck der Philosophie Schiller's ausgehend, die ästhetischen Werke des Letzteren in kurzer und treffender Analyse den Lesern vorführte. Das neue Werk zeigt einen erweiterten Plan, welcher gerade in dem uns vorliegenden ersten Buche zur Erscheinung kommt. Diesmal gilt es dem Verfasser, neben den schon publicirten Schriften über Schillers Jugend- und Wanderjahre sowie über dessen dichterische Komik nun die philosophische Entwickelung desselben, soweit sie sich von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer letzten Vollendung litterarisch verfolgen läßt, eingehender und erschöpfend zu schildern, und zwar geschieht dies in dem vorliegenden ersten Theile des Werkes bis zum Jahre 1789 — gerade erst bis zu dem schon erwähnten tiefsinnigen Lehrgedicht „Die Künstler". Wir erhalten somit hier ein ganz neues, die Jugendversuche Schiller's auf dem philosophischen Felde oder in philosophischer Hinsicht darstellendes Bild des Dichters. Fischer verschmäht es zu diesem Zwecke nicht, bis zu den ersten ziemlich unreifen Versuchen Schiller's aus dessen akademischer Zeit zurückzugehen, nachdem er die philosophische Umgebung und Atmosphäre, worin dieser in Württemberg aufgewachsen war, geschildert; dann verfolgt er die weitere philosophische Entwickelung des Dichters in den „philosophischen Briefen" und im „Geisterseher", um mit dem Gedichte „Die Künstler" zu schließen, dessen Inhalt er in geistreicher Weise auseinandersetzt. Während also die erste der neuen „Schillerschriften" Fischer's die poetischen Selbstbekenntnisse des Dichters aus dessen Jugend- und Wanderjahren bespricht, handelt die vorliegende Schrift von den philosophischen Arbeiten und Kundgebungen eben desselben zehnjährigen Zeitraumes. Es zeichnet sich dieselbe durch die gleichen Eigenschaften aus, welche wir auch an den früheren „Schillerschriften" Fischer's zu rühmen hatten, und sie läßt erwarten, daß das Folgende eine die Charakteristik Schiller's nach der angegebenen Richtung hin vollendende Schilderung bringen werde.

✚ **Im fernen Osten.** Briefe von Geraldine Guinneß in China. Herausgegeben von ihrer Schwester. Autorisirte Uebersetzung. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1891. Preis Mk. 5.

Dies sehr empfehlenswerthe Buch bringt uns die brieflichen Mittheilungen, welche Fräulein Geraldine Guinneß, eine treue Arbeiterin auf dem Missionsfelde, in erster Linie für ihre nächsten Angehörigen geschrieben hat. Wir gewinnen nicht nur einen vollständigen Einblick in das Leben und Wirken der edlen Verfasserin, sondern werden in anziehender Weise mit Land und Leuten in China bekannt gemacht. Ueber Sitten und Bräuche, Familienleben und sociale Verhältnisse, namentlich auch über die Art, wie die Mission in China betrieben wird, begegnen wir den interessantesten Schilderungen. Die Berichte haben den Vorzug, daß sie mitten aus den frischen Erlebnissen heraus geschrieben sind. Veranschaulicht werden sie durch die aus der Originalausgabe herübergenommenen zahlreichen trefflichen Abbildungen. Der warme Hauch der Liebe, welcher das ganze Buch durchweht, gibt demselben einen besonderen Werth.

✚ **Das Gewerbesteuer-Gesetz** vom 24. Juni 1891. Von E. Neukamp, Amtsrichter in Bochum. Preis kartonnirt 1 Mk. 20 Pf. Essen, Verlag von G. D. Bädeker. Diese erklärende Ausgabe des neuen Gewerbesteuergesetzes zeichnet sich durch ungewöhnliche Reichhaltigkeit aus. Auf eine geschichtliche Einleitung, die das zur Zeit geltende Recht kurz skizzirt, folgt eine treffende Kritik der bisherigen Bestimmungen und die Darlegung der Ziele der Reform. Der Hauptnachdruck liegt aber in einer systematischen Darstellung des Gesetzes, die einen hohen praktischen und wissenschaftlichen Werth beanspruchen kann. Die Auslegung der einzelnen Paragraphen ist mit großem Geschick erfolgt und läßt erkennen, daß der Verfasser mit den Bedürfnissen des Gewerbebetriebes genau vertraut ist. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die praktische Handhabung dieser Gesetzes-Ausgabe.

Vermischtes.

„ **Petersburg**, 31. Juli. (Telegramm.) Die große Baumwollen-Fabrik der Schen-Compagnie ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

„ **Ein Brief Bismarcks an Redwitz.** Bei Gelegenheit des Ablebens des Dichters Oskar von Redwitz erinnert die „Allg. Ztg." an ein Schreiben, welches Fürst Bismarck im Frühling 1871 an den Dichter des „Liedes vom neuen Deutschen Reich" richtete. Es heißt in dem Briefe: „. . . Indem ich Ihnen diesen Dank ausspreche, sehe ich über Alles hinweg, was Ihre Worte Freundliches für mich enthalten, aber ich reiche Ihnen freundlich die Hand als einem Mitarbeiter an dem Aufbau dieses Reiches. Sie sind das schon lange gewesen; denn jedes echte Dichterwort, in Nord und Süd gleich erklingend, fördert das Gemeingefühl des deutschen Volkes. Jetzt aber klingt aus dem Liede, das der süddeutsche Sänger dem alten norddeutschen Freiheitskämpfer in den Mund legt, die Stimme der ganzen Nation voll und kräftig mir entgegen, und wie es des Dichters doppelte Aufgabe ist, der Mund seines Volkes zu sein und seine eigene Begeisterung ihm zu leihen, so sehe ich in dem „Liede vom neuen Deutschen Reich" nicht nur ein neues schönes Zeugniß von der in Nord und Süd gleich tief empfundenen Einheit dieses Reiches, sondern zugleich eine frische und kräftige Geistesthat, um die lebendige Einheit in der reichen Mannigfaltigkeit des deutschen Geisteslebens verwirklichen zu helfen. Die Nation wird die Worte des Dichters, der ihren Schmerzen wie ihrer Begeisterung und vor Allem ihrer deutschen Pietät für Kaiser und Reich so lebenswahren Ausdruck leiht, freudig vernehmen und sich daran erbauen, und sie wird das, was in Ihrem Liede noch prophetisch ist, zur Erfüllung bringen. Daran lassen Sie uns, jeder an seiner Stelle, mitarbeiten, und nicht müde werden im Dienste des Vaterlandes. von Bismarck."

„ **Ein kleines reizendes Geschichtchen** wird dem „Neuen Wiener Tageblatt" aus Neuberg berichtet: Das Töchterchen der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie, die kleine Erzherzogin Elisabeth, weilt seit einiger Zeit in Mürzsteg zum Sommeraufenthalte. Die kleine Prinzessin trägt sich, dem Charakter der Gegend entsprechend, steirisch und so fehlte auch ein kleines Steirerhütchen nicht, das die Toilette der „kleinen Frau" in höchst koketter Weise vervollständigt. Eins aber fehlt auf diesem Hütchen: die obligate Feder, und als die Prinzessin jüngst in Begleitung ihrer beiden Hofdamen in Neuberg einen Spaziergang machte, entdeckte sie in der Auslage eines Geschäftes prächtige Schildhahnfedern. Die Prinzessin äußerte sofort den lebhaftesten Wunsch, eine solche Feder zu kaufen und die Damen traten in den Laden. Der Eigenthümer des Geschäftes war gerade nicht anwesend und seine Frau bedient die Kunden, die sie nicht kennt. Die Prinzessin hat rasch eine Feder gewählt, sie kostet 60 Kr., aber — nun beginnt die Verlegenheit; die Damen machen nämlich die Entdeckung, daß sie alle zusammen nur 27 Kr. an Baargeld besitzen. Die Geschäftsfrau, der offenbar die Damen, welche „nicht einmal" 60 Kr. besitzen, nicht recht richtig vorkamen, macht ein ziemlich ungehaltenes Gesicht, worauf die eine der Hofdamen erklärt, der restliche Betrag werde sofort durch einen Diener überbracht werden. Und zur besonderen Bekräftigung fügt die kleine Prinzessin treuherzig hinzu: „Wir sind ehrliche Leute." Die Verkäuferin aber nimmt, ohne weiter ein Wort zu reden, der kleinen „insolventen" Käuferin die Feder aus der Hand, worauf die Damen, höchlichst amüsirt, den Laden verließen. Selbstverständlich machte das Erlebniß der kleinen Prinzessin sofort die Runde; so sehr es aber die in Neuberg weilenden Sommerfrischler ergötzte, so unangenehme Nachwirkungen hatte es für die Verkäuferin; als der Gatte von dem Vorfalle erfuhr, soll es zwischen dem Ehepaare eine Auseinandersetzung gegeben haben, die alles andere, nur nicht gemüthlich war.

„ **Eine grobe Ausschreitung**, bei welcher die Schutzmannschaft von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte, fand in der Nacht zum Sonntag in Berlin auf der Dragonerstraße statt. Daselbst war zwischen zwei jungen Leuten, welche vom „Bock" kommend, über den Entscheidungs-Ringkampf zwischen Abs und Cannon in Streit gerathen waren, eine Schlägerei entstanden, welche für das in jener Gegend zahlreich vertretene Rowdythum einen willkommenen Anlaß zu einer größeren Ausschreitung gab. Es bildeten sich zwei Parteien, welche bald mit Messern und Knütteln aufeinander eindrangen; der Skandal sowie die Menschenansammlung wuchs von Minute zu Minute. Inzwischen waren von dem in der Nähe belegenen sechszehnten Polizei-Revier zehn Schutzleute nach dem Kampfplatz abgesandt worden; jedoch wurde der Aufforderung der Beamten, auseinander zu gehen, keine Folge geleistet, vielmehr von Seiten der Ausschreitenden energischer Widerstand entgegen gesetzt. Es blieb den Schutzleuten nichts anderes übrig, als „blank zu ziehen" und mit der flachen Klinge die Kämpfenden auseinander zu treiben; erst nachdem zwölf Verhaftungen vorgenommen worden, gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen. Die sich zurückziehenden Ausschreiter verursachten bald darauf in der Alten Schönhauserstraße einen neuen Tumult, so daß wiederum „blank" gezogen und die Verhaftung eines Hauptschreiers vorgenommen werden mußte. Erst gegen ein Uhr nahmen die wüsten Vorgänge, welche die nächtliche Ruhe in jener Gegend empfindlich störten, ein Ende.

„ **Selbstmord eines Millionärs.** In Palzmar (Livland) hat sich vor einigen Tagen der Millionär Baron von der Osten-Sacken das Leben genommen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Selbstmörder war ein Nachkomme des russischen Feldmarschalls Fürsten von der Osten-Sacken. Der Baron hat sich, wie er in einem wenige Minuten vor seinem Tode geschriebenen Briefe angibt, erschossen, weil „das Leben viel zu langweilig ist und zu lange dauert". (Tgl. R.)

Jagd und Sport.

§ Aus Bayern, 28. Juli. Der Bürgermeister einer Ortschaft in der Nähe von Berchtesgaden ist als Wilderer entlarvt worden.

§ Ueber den **Rattensport** schreibt man der „F. Ztg." aus Antwerpen: Es geschehen seltsame Dinge in Belgien. Während z. B. das abscheuliche Taubenschießen erlaubt ist und in Spaa zu jedem Programm eines größeren Festes gehört, während ferner kaum ein Mensch sich darum kümmert, daß hier die armen Zughunde auf die schmählichste Weise mißbraucht und mißhandelt werden, hat man sich dagegen der Ratten von amtswegen angenommen und verordnet, daß das Preis-Rattenfangen als eine Thierquälerei nicht mehr geduldet werden dürfe und daß die Contravenienten gegen dieses Verbot der gesetzlichen Strafe verfielen. Das Preis-Rattenfangen ist ein Sport, der in folgender Weise betrieben wird. In eine kleine, mit einer glatten Bretterwand umgebene Arena, um welche ringsum die bei dem bevorstehenden Wettkampfe Betheiligten, die Preisrichter und die übrigen Zuschauer, Platz genommen haben, wird eine Anzahl Ratten und alsdann ein auf den Rattenfang abgerichteter Hund gebracht, dessen Aufgabe darin besteht, die sämmtlichen Nager in möglichst kurzer Zeit todtzubeißen. Ist derselbe hiermit fertig geworden, so kommen andere Ratten und ein anderer Hund an die Reihe, und so geht es fort, bis alle zu dem Wettstreite angemeldeten Hunde Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt haben. Der Einsatz fällt alsdann dem Eigenthümer desjenigen Hundes zu, welcher in der kürzesten Zeit den ihm übergebenen Ratten den Garaus gemacht hat, worüber die Preisrichter zu entscheiden haben. Selten braucht einer der erstaunlich gewandten Hunde eine Minute Zeit dazu, um ein Dutzend Ratten aus der Welt zu schaffen, wobei er jedesmal den Biß so sicher und kräftig gerade im Genick anbringt, daß das gepackte Thier sofort todt zu Boden sinkt. Ratten sind gewiß keine Thiere, die auf irgendwelche Sympathien oder auf Schutz von Seiten des Menschen Anspruch erheben dürften, und dem Vernichtungskriege, welchen rattenfangende Hunde und Menschen gegen sie unternahmen, hätte um so mehr das obrigkeitliche Wohlwollen gebührt, als durch denselben viele arme Leute ein hübsches Nebeneinkommen sich verschafften. Für jede lebendig gefangene Ratte bezahlten nämlich die betreffenden Sportvereine 50 Centimes, und da man auch in Brüssel, in Charleroi, in Namur u. s. w. sich den Bedarf an Ratten aus dem an diesem Ungeziefer so reichen Antwerpen kommen ließ, so hatte sich hieraus allmählich eine regelrechte Industrie entwickelt, über welche die von Ratten belästigten Hausbewohner wie die gewerbsmäßig der Rattenjagd Obliegenden in gleicher Weise sich freuten. Nun hat dieser schöne Zustand seit einiger Zeit aufgehört, denn das Gesetz hat die Ratten in seinen Schutz genommen, die von jetzt an keine öffentliche Abschlachtung für ihre unzähligen Schandthaten mehr zu befürchten brauchen, wenn nicht das Preis-Rattenfangen noch immer im Geheimen, allerdings bei Weitem nicht mehr in dem früheren Umfange, betrieben würde. Unsere Ratten-Sportsmänner schlagen eben dem Gesetze ein Schnippchen, indem sie allenfallsige Gewissensscrupel über diesen Frevel mit dem Gedanken beschwichtigen, daß dasjenige, das dem Einen recht, auch dem Anderen billig sei und daß, wenn die Curgäste in Spaa zu ihrem Vergnügen dem Menschen befreundete und sympathische Thiere quälen und verstümmeln dürfen, es doch unmöglich ein besonderes Unrecht sein könne, so widerliche und schädliche Bestien wie die Ratten auf möglichst schmerzlose Weise vom Leben zum Tode zu bringen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 30. Juli. Der Finalabschluß des Reichshaushalts für 1890/91 ergibt im Ganzen an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, gegen den Etat an Mehreinnahmen 22,727,157 Mk., an Mehrausgaben 7,578,956 Mk., also einen Ueberschuß von 15,148,201 Mk.

Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung Goßler's zum Oberpräsidenten von Westpreußen.

* **Berlin**, 31. Juli. (Telegramm.) Laut den halbamtlichen „Berl. Pol. Nachr." betrifft die Fortführung der Steuerreform die Sonderung der Steuer vom unfundirten und vom fundirten Einkommen, sowie die Communalsteuer-Reform.

* **Berlin**, 31. Juli. (Telegramm.) Die „Deutsche Bank" veröffentlicht eine Mittheilung, der zufolge sie durch einen Betrug um eine Summe von über 1 Million geschädigt worden ist. (Siehe das Nähere unter „Handel, Industrie und Verkehr".)

* **Mo**, 30. Juli. Gestern wurde vor Mo von den Booten des „Hohenzollern" und der „Prinzeß Wilhelm" in Gegenwart des Kaisers ein Wettrudern veranstaltet, wozu der Kaiser Preise aussetzte. Das Wetter ist prachtvoll und der Aufenthalt hier um 24 Stunden verlängert worden.

Lokal-Nachrichten.

△ **Bonn**, 31. Juli. Das gestrige elfte Philharmonische Concert war trotz der trüben, nassen Witterung gut besucht: in den Sälen war jeder Platz besetzt und viele, namentlich jüngere Leute, hatten sich im Freien niedergelassen. Während der Musikaufführung fiel denn auch glücklicherweise kein Regen. Das Programm wies Meisterwerke ersten Ranges auf, so die „Fidelio"-Ouvertüre, den Krönungsmarsch aus dem „Propheten" und die Ouvertüre zur „Euryanthe". Alle diese prächtigen Compositionen wurden meisterhaft vorgetragen, nicht minder gut Rubinstein's schwungvolle „Melodie" sowie der allerliebste schwedische Hochzeitsmarsch von Södermann, welcher da capo gespielt werden mußte. Aus der Suite algérienne von Saint-Saëns wurde die rêverie du soir am Lebhaftesten applaudirt.

÷ **Bonn**, 31. Juli. Am Mittwoch Nachmittag wurden in der hiesigen chirurgischen Klinik diejenigen Studirenden einer Prüfung unterzogen, welche sich vom 26. Mai bis jetzt an dem von den Herren Assistenzärzten Dr. Conrads, Dr. Eickenbusch und Dr. Hackenbruch geleiteten Vorbereitungs-Cursus für die freiwillige Krankenpflege im Kriege betheiligten. Der Prüfung wohnten u. A. die Herren Universitäts-Professoren Doutrelepont, Kahl, Neuhaeuser, Schimper, Trendelenburg und Witzel bei. Nachdem die Zeugnisse an alle Theilnehmer vertheilt waren, meldeten sich Viele derselben bei dem Vorsitzenden Herrn Professor Kahl, um auch an dem während der demnächstigen Herbstferien stattfindenden dreiwöchentlichen Pflege-Cursus Theil zu nehmen. In demselben solle in den Sälen der hiesigen chirurgischen und Hautklinik die bisher erworbene Fertigkeit durch täglichen Krankendienst praktisch verwerthet und erweitert werden.

× **Bonn**, 31. Juli. Die neueste Wendung bezüglich des Sternthores hat unsere Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt und heißt es nunmehr abwarten, was geschehen wird, um die Erhaltung des Thores mit der absolut nothwendigen Herstellung einer hinlänglichen Seiten-Passage zu verbinden. Es werden dazu bedeutende Geldmittel erforderlich sein, die wohl nur zu einem geringen Theil dem Stadtsäckel entnommen werden können. Hoffentlich wird dies Ereigniß die dem innern und äußern Stadtverkehr ungemein wichtigere Brückenbau-Angelegenheit nicht vorerst zu sehr in den Hintergrund drängen. Das Bürger-Comité hat ja seine behufs Anregung und Förderung des Brückenprojectes gemachten wichtigen und umfangreichen Vorarbeiten, in einem sehr sachlichen und concisen Bericht (Siehe „General-Anzeiger" Nr. 572) zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hierfür gebührt ihm der aufrichtigste Dank seitens der Bonn-Beueler Bürgerschaft und weiterer Kreise, welcher ja auch bereits in der öffentlichen Bürger-Versammlung des Drei Kaisersaales am 26. November v. J., bevor noch die wichtigsten Finanzfragen ihre jetzige Erledigung gefunden hatten, in eklatanter Weise zum Ausdruck gekommen ist. Möge doch nunmehr auch die Stadt unter ihrer neuen Aegide das Projekt in thatkräftigerer Weise wie bisher in die Hand nehmen und einen günstigeren Stern über sich walten lassen, damit endlich und bald die langersehnte feste Verbindung beider Rheinufer erstehe.

□ **Bonn**, 31. Juli. Die mechanische Jutespinnerei und Weberei zu Bonn hat am 28. ds. Mts. ihre General-Versammlung zu Frankfurt a. M. abgehalten. Dem dabei seitens des Vorstandes an die Actionäre erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes:

„In dem letzt verflossenen Jahre hatten wir wieder mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen, was das Resultat unseres Geschäftsabschlusses sehr beeinträchtigt. Zunächst erwähnen wir, daß die Kohlenpreise wieder eine Steigerung von ca. 9 pCt. gegen das Vorjahr erfahren haben. Ferner verursachte uns der außerordentlich strenge Winter erhebliche Mehrkosten, insbesondere für Frachten, da wir viele Jute per Bahn kommen lassen mußten, weil der Rhein durch den anhaltend starken Frost während dreier Monate größtentheils zugefroren war und die Schifffahrt daher aufhörte. Außerdem konnten die holländischen Bahnen die in Rotterdam angehäuften Güter nur zum Theil weiterbefördern, und so waren wir gezwungen, größere Quantitäten unserer Jute in Rotterdam für einige Zeit zu lagern, wodurch uns erhebliche Mehrspesen entstanden. Durch die lange unterbrochene Schifffahrt auf dem Rheine waren wir auch genöthigt, unsere fertigen Waaren an die Rheinstädte als auch an ganz Süddeutschland per Bahn zu versenden, wofür wir natürlich bedeutend mehr Fracht als per Schiff zu bezahlen hatten. Die Preise der Rohjute waren am Anfang der Saison um ca. £ 3 per Ton höher als sie gegenwärtig stehen. Wir kauften zu diesen zwar höheren Preisen größere Posten guter Jute, was uns aber nur zum Vortheil gereichte; denn später kam sehr viel schlechte Qualität auf den Markt, die trotz des billigeren Preises sich nicht vortheilhaft verarbeiten ließ. Die Verkaufspreise der Fabrikate gingen von Anfang des Etatsjahres fortwährend zurück und sind nunmehr auf einen Stand gekommen, welcher selbst bei Zugrundelegung der billigsten Rohstoffpreise auch dem günstigst situirten Werke nur noch einen minimalen Nutzen läßt. Die am Schlusse unseres vorjährigen Berichtes erwähnte elektrische Beleuchtung haben wir in diesem Jahre ausgeführt und dieselbe bewährt sich bestens. Wir verarbeiteten im verflossenen Jahre 2,587,302 k Material und erzielten daraus 391,321 k Garne und Zwirne, sowie 6,030,166 □-m Gewebe. Mit Ordres sind wir noch für einige Monate versehen."

Aus dem Berichte des Aufsichtsrathes entnehmen wir, daß der Reingewinn im 16. Geschäftsjahre 1890/91 sich auf Mk. 144,036.97 belaufen hat. Der Reservefonds ist auf die gesetzliche Höhe von Mk. 110,000 gebracht. Aufsichtsrath und Vorstand erhalten für das Geschäftsjahr 1890/91 eine Tantième von Mk. 16,756,19. Für Gratificationen an Beamte, Meister und Arbeiter sind Mk. 4000 ausgeworfen worden. Dem Dividenden-Reservefonds sind Mk. 3,725,28 überwiesen worden, wodurch derselbe auf die Höhe von Mk. 55,000 gebracht ist. Endlich ist auch noch ein Special-Reservefonds neu errichtet worden, dem man die Summe von Mk. 9,555,50 überwies.

Die Gesammt-Dividende für das 16. Geschäftsjahr ist auf 10% = Mk. 100 pro Actie festgesetzt worden.

Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß die Arbeitslöhne incl. Sacknäherei, welche in dem Berichtsjahre gezahlt wurden, sich auf Mk. 288,066,97 belaufen, welche bedeutende Summe durch die Arbeiter, welche diese Summe verdient haben, in unsere Stadt und die nächstliegenden Dörfer geflossen ist. An Salairen zahlte die Gesellschaft Mk. 34,700.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn.

Juli 29. Maximum der Tagestemperatur 21°.1 C.
Juli 30. Minimum der Tagestemperatur 14°.5 C.
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 746,7 Millimeter.
Temperatur 17°.0 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlages 3.8 Millimeter.

Wasserwärme des Rheines 15½ Grad.

Handel, Industrie und Verkehr.

* **Berlin**, 30. Juli. (Telegramm.) Die Direction der Deutschen Bank theilt mit, daß heute Nachmittag bei der Deutschen Bank eine bedeutende Fälschung entdeckt worden sei. Einer ihrer Beamten, welcher mit der Abstempelung der Schlußscheine betraut ist, hat gemeinsam mit einem hiesigen bekannten Börsenmakler in russischen Rubelnoten speculirt. Die Engagements wurden von dem Börsenmakler als angeblich im Auftrage der Deutschen Bank abgeschlossen vermittelt. Daher sind die Schlußscheine auf den Namen der Deutschen Bank ausgestellt und von dem betreffenden Beamten, welcher mit Revision der Schlußscheine beauftragt ist, als richtig anerkannt und abgestempelt worden. Die Engagements passirten somit im Markte als Engagements der Deutschen Bank. Durch Fälschung in den Büchern wurde diese Thatsache der Kenntniß sowohl der mitcontrolirenden Beamten als der Direction entzogen. Die Engagements, welche am 31. Juli zur Abwicklung gelangten, betragen 5,270,000 Rubel. Die Course bewegen sich zwischen 244 und 218. Wenn die Deutsche Bank diese Engagements als die ihrigen anerkennt, so beträgt der Verlust, welchen sie daraus zu erleiden hat, ungefähr 1,100,000 Mark. Maßregeln zur Bestrafung der Schuldigen sind bereits getroffen. Daß dieselben einen erheblichen Theil des Schadens ersetzen könnten, ist indessen ausgeschlossen.

* **Köln**, 30. Juli. Fruchtbörse. Weizen fester, vorr. hiesiger 21,50—23,00 B.; fremder 23,00—24,50 B.; Juli 23,25 B., 23,15 G.; Nov. 21,90 B., 21,80 G. Roggen fester, vorr. hiesiger 19,50—20,50 B., fremder 21,50—22,50 B.; Juli 21,55 B., 21,45 G.; Nov. 20,50 B., 20,40 G. Hafer vorr. hiesiger 16,00—17,00 B., fremder 16,50—17,75 B. Rüböl höher, vorr. (in Posten von 5000 kg) 64,50 B.; Oct. 64,50 B., 64,30 G.; Mai 65,00 B., 64,60 G.

* **Köln**, 30. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 15,70 M. Zufuhr 12 Sack Hafer.

(Eingesandt.)

Sternthor.

Es wird noch lange währen, bis die, welche ein Herz haben für die Erhaltung und Erneuerung des Alten Sternthores — der Staat und der Vorstand des hiesigen Vereins von Alterthumsfreunden — dazu übergehen werden, die dafür nöthigen sehr bedeutenden und die Finanzkraft unserer Stadt weit überschreitenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Unterdessen möge die städtische Verwaltung wenigstens einen Uebelstand beseitigen oder doch verringern, es ist die Lebensgefährlichkeit des alten Gemäuers. An einigen Stunden des Tages drängen sich in der engen Durchfahrt (an einer Stelle nur 3 Meter) die verschiedensten Gefährte in besorgnißerregender Weise. Schwerbeladene Lastwagen, jagende Equipagen, Hand- und Hundekarren gehen in die innere Stadt hinein und aus ihr heraus, und der Fußgänger vermag oft nur mit Mühe sich hindurch zu winden. Fährt unsere Stadt fort zu wachsen und der Verkehr sich zu steigern, wie bisher, so wird es nicht ausbleiben, daß wir vom Ueberfahrenwordensein an dieser Stelle hören. Besserung des Zustandes ist möglich, wenn die Verbindung der vielbegangenen Vivatsgasse mit dem Viehmarkt zwischen dem Sternthor und dem Morell'schen Hause gangbarer gemacht wird. Eine offene Bedürfniß-Anstalt bildet sie gegenwärtig immer ungeachtet der dort angebrachten Tafel, und ein Morast ist sie jedesmal bei schlechtem Wetter. Die Umwandlung in einen wenn auch engen und nichts weniger als schönen, dann doch ohne Lebensgefahr passirbaren Weg wäre leicht auszuführen und würde von Vielen dankbar empfunden werden.

Durch rechtskräftiges Urtheil der I. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Bonn vom 1. Juni 1891 ist die zwischen den Eheleuten Joseph Küster, Schmiedemeister in Waldbröl, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, und Maria geb. Reifenrath zu Waldbröl bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichts-Sekretär.

Durch rechtskräftiges Urtheil der I. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 6. Juli 1891 ist die zwischen den Eheleuten Gärtner Johann Deutzmann zu Bonn und Gertrud geb. Rathan zu Bonn bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichts-Sekretär.

Durch rechtskräftiges Urtheil der I. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 6. Juli 1891 ist die zwischen den Eheleuten Adam Stephani, Kaufmann in Poppelsdorf, und Karoline geb. Krengel daselbst bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichts-Sekretär.

Durch rechtskräftiges Urtheil der II. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 8. Juli 1891 ist die zwischen den Eheleuten Johann Holzem, Schneider zu Holzem, Kreis Rheinbach, und Margaretha geb. Kessler daselbst bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichtssekretär.

Durch rechtskräftiges Urtheil der II. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 9. Juli 1891 ist die zwischen den Eheleuten Winand Schorn, Schreinermeister in Bornheim, z. Zt. im Zuchthause zu Köln, und dessen Ehefrau, ohne Geschäft in Bornheim, bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichts-Sekretär.

Durch rechtskräftiges Urtheil der II. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 9. Juli 1891 ist die zwischen den Eheleuten Andreas Vogel, Kohlenhändler in Siegburg, und Christina geb. Breuer daselbst bestandene eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Landgerichts.
Bodis,
Landgerichts-Sekretär.

Die Ehefrau des Maurermeisters Wilhelm Fittig in Dersdorf, vertreten durch Rechtsanwalt Levi in Bonn, klagt gegen ihren Ehemann wegen Gütertrennung.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor der I. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Bonn ist Termin

auf den 2. November 1891,
Vormittags 9 Uhr,

bestimmt.

Bodis,
Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

Eine gut empfohl., durchaus zuverl.
Büglerin
sucht Kunden außer dem Hause. Näheres Kesselgasse Nr. 12.

Bekanntmachung.

Damenkarten für die Aula zu der am Montag den 3. August um 11 Uhr stattfindenden Feier des Geburtstages des Stifters unserer Hochschule, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. werden Samstag den 1. August von 2—4 Uhr in der Wohnung des Pedellen Kraemer ausgegeben.

Bonn, den 30. Juli 1891.
Rectorat der Universität.

Meldestellen
des Bonner Feuertelegraphen.

Coblenzerstraße Nr. 79, Steingut-Fabrik F. A. Mehlem.
Weberstraße, Bahnwärterhäuschen.
Ermekeilstraße, Infanteriekaserne.
Poppelsdorf, Porzellanfabr. C. Wessel.
Poppelsdorfer Allee, Centralweichenhäuschen.
Medenheimerstraße am Bahnhof, Centralweichenhäuschen.
Münsterplatz, Postgebäude.
Endenicherstr., Bahnwärterwohnung.
Heerstraße Nr. 77, Restaurat. Rey.
Kölnstraße Nr. 37, Feuerwehr-Hauptmann Feldmann.
Theaterstraße, Theatergebäude.
Engelthalerstr. Nr. 15, Feuerwehr-Hauptmann Briezer.
Kölner Chaussee, Gebäude der Provinzial-Irren-Anstalt.
Breitestraße Nr. 26a, Jos. Gemünd.
Rosenthal Nr. 31, B. Lippem.
Kasernenstraße Nr. 20, Restauration Busbach.
Rheingasse Nr. 1, Müller, Hotel Stadt Bonn.
Efferstraße Nr. 35, H. Knott, Restaur.
Coblenzerstraße Nr. 10, A. Lorscheidt (Rest. z. Adler), fr. Wwe. D. Wolter.
Coblenzerstraße Nr. 69, Gräfin von Fürstenberg.
Kreuzbergweg Nr. 4, Irren-Heil-Anstalt von Dr. Hertz.
Markt, Rathhaus, Feuerwehrwache.

Da die elektrischen Signalgeber, um Mißverständnissen oder eventuell möglichem Unfuge vorzubeugen, im Innern der oben bezeichneten Häuser angebracht sind und in der Regel nur von den dazu Beauftragten bedient werden sollen, so ist bei ausbrechendem Feuer die mündliche Meldung bei der zunächst gelegenen Meldestelle an den Inhaber derselben oder dessen Stellvertreter unter möglichst genauer Angabe der Lage der Feuerstelle zu machen.

Eine feingebildete Dame wünscht in feiner Familie für dauernden Aufenthalt zwei durcheinandergehende unmöblirte
Zimmer,
womöglich Parterre, mit voller
Pension,
nicht zu abgelegen vom Mittelpunkte der Stadt, zu miethen.
Offerten mit Preisangabe unter F. R. an die Expedition d. Bl.

Ein elegantes
Parterre-Lokal,
in der Nähe des Bahnhofes od. des Marktes, für ein feines Geschäft per Januar od. Februar zu miethen gesucht; Schaufenster sind nicht erforderlich. Off. u. O. E. 9. an d. Exp.

In nächster Umgegend von Bonn ist ein sich gut rent. Haus mit oder ohne Möbel bald zu übernehmen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Das mit der Agentur der Kölnischen Zeitung für Bonn u. Umgegend verbund. Insertions-Comptoir **Gustav Cohen,** 11 Markt, besorgt Inserate für alle Zeitungen u. Zeitschr. auf's schnellste u. pünktlichste.

Einmachezeit.

In der jetzt beginnenden Einmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: **Henriette Davidis,** praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 130 specielle Recepte zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w. enthält.

Henriette Davidis' praktisches Kochbuch,

welches in 31. verbesserter und verbesserter Auflage vorliegt, hat sich in Folge der unermüdlichen Sorgfalt der Herausgeberin den Ruf eines **Musterkochbuchs** erworben. Vorzüge: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broschirt 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 Mk. 50 Pfg.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Hôtel Clasen, Unkel.

Gelegentlich der Kirmess,
Sonntag den 2. und Montag den 3. August,
von Nachmittags 4 Uhr ab:

Tanz-Vergnügen

in dem bedeutend vergrösserten Garten-Saale.

Dinstag: **BALL**
des Unkel-Scheurener Bürger-Vereins.

Gewerbe- u. Kunstausstellung
COBLENZ.

Reichhaltige Ausstellung von Erzeugnissen der hervorragendsten Industriezweige des Handelskammerbezirks. Auserlesene Sammlung von Gemälden sowie von mittelalterlichen Kunstschätzen kirchlichen und profanen Charakters aus den Kat. Schlössern von Coblenz und Stolzenfels, den Schlössern zu Neuwied, Braunfels, Arenfels, Burg Eltz, aus Museen und Privatsammlungen, aus den Domen zu Trier und Limburg, sowie aus einer größern Anzahl von Kirchen. Sonderausstellung des Central-Gewerbe-Vereins zu Düsseldorf. Halle für Bergbau und Hüttenwesen; interessante Petrefacten-Sammlung u. s. w. — Tägl. große **Militär-Concerte** v. 5—11 Uhr Nachm.

Hohenzollern-Bad,

Pfarrer Kneipp's Methode, in **Bonn a. Rh.,** Nordstr. 56, unt. Leitung eines in Pfarrer **Kneipp's** Methode erfahrenen Arztes. — Prospecte, welche unentgeltlich, bittet umgehend zu verlangen. Frühe Anmeldungen sehr erwünscht. **Die Verwaltung.**

Aerztl. Behandlung in Bonn auch in Privathäusern.

Feinster, alter Korn.
LOHMANN'S RUHR-PERLEN

besser und **billiger** wie Cognac.
Albert & Gustav Lohmann, Witten a. d. Ruhr.
1790 gegründet. Höchste Auszeichnungen. Gegründet 1790.
Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht.

Zum 1. October wird eine
perfecte Köchin (evangelisch) gesucht, die Hausarbeit übernimmt. Offert. unter M. S. 19. postlagernd Bonn.

Junger Mann mit guten Zeugnissen sucht zum 15. Oct. Stelle als
Herrschaftl. Kutscher.
Offerten unter S. A. 27. an d. Exp.

Hôtel Kley.

Samstag den 1. August:
Kein Concert.
Dafür Dinstag, 4. August:
Letztes Concert
des Trompeter-Corps hiesig. Husaren-Regiments.

28er Verein.

Sonntag, 2. Aug., Nachm. 4 Uhr:
Sommer-Fest
auf der Schützen-Villa.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Samstag Abend ½9 Uhr:
Versammlung
bei unserm inactiven Mitgliede Franz Walbröl, Friedrichstraße.
Der Vorstand.

Kaiser Friedrich-Bad,
Kneipp'sches Heilverfahren,
Bonn, Rosenthal 22.
Dr. Meyer, prakt. Arzt, früher bei Herrn Pfarrer Kneipp.

Kinderwagen in großer Auswahl.

August Herbst,
Bonn,
Brücke Nr. 3.

Partien längliche
Oelfässer,

10—12 Centner Inhalt, stets vorräthig. Offerten unter „Oelfässer" befördert die Expedition d. Bl.

Reitbahn,

Bornheimerstraße 37.
Unterricht zu jeder Tageszeit.
Jos. Graven.

Zahle

für getrag. Herren- u. Damen-Kleider sowie Schuhzeug die höchsten Preise.
J. Duell, Josephstr. 56.

Ein Techniker

mit akadem. Bildung und längerer Praxis sucht in Bonn oder Umgegend Beschäftigung. Offert. unter G. H. 7. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein herrschaftlicher, mit guten Zeugnissen versehener, in allen Arbeiten erfahrener Diener sucht Stellung zum 15. Aug. od. 1. Sept. Gefl. Off. unter J. M. an die Exp.

Getragene Kleider werden zu den höchsten Preisen angekauft. **W. Heymann,** Rheingasse 23.

Eisenbahnfahrten
vom 1. Juni 1891 ab:

Von **Bonn** nach **Köln** 4.52, 4.45, *5.02, 5.35, 7.14, 8.20, 9.17, 10.41 Morgens. 12.07, 1.30, 4.23 Nm., 6.09, 6.39, 7.31, 8.41, 9.26, 10.58 Abends.

Von **Bonn** nach **Mainz** u. weiter 12.51 früh, 6.46, 8.15, 9.47, 10.24 Morg., 1.06, 3.53, 5.58 Nachm., 7.05, 10.47 Abds.; nach **Coblenz** 4.23 früh, 12.20, 3.15, 5.25 Nchm., 9.05 Abds.; nach **Rolandseck** 2.35 Nachmitt.; nach **Remagen** 4.35 Nchmitt.; nach **Godesberg** 11.40 Abends.

Von **Bonn** nach **Ahrweiler** resp. **Altenahr** u. **Adenau** 6.46, 10.24 (nur bis Altenahr), 1.06, 3.53, 5.25 (nur bis Altenahr), 7.05, 9.05 (nur bis Ahrweiler).

Von **Bonn** nach **Niedermenig** u. **Mayen** 6.46, 8.15, 10.24, 12.20, 5.25, 7.05.

Von **Bonn** nach **Euskirchen** 5.05, 8.29, 10.45, 3.25, 7.08, 9.29.

Von **Bonn** nach **rechtem Ufer** 6.01, 7.15, 8.50, 12.19, †3.00, 3.14, 5.27, 7.10, †9.04, 9.30.

Vom **rechten Ufer** in **Bonn** 7.00, 8.15, 10.35, 2.54, 4.19, 6.30, 8.36, †8.49, †10.32, 10.54.

Von **Beuel** rheinabwärts 6.15, 7.50, 8.39, 10.18, 12.01, 2.28, 5.44, 6.10, 7.57, 10.29

Von **Beuel** rheinaufwärts 6.57, †8.29, 9.04, 11.24, †12.26, 12.36, 3.06, 4.42, 7.38, 10.04, 11.31.

* Fährt an Sonn- u. Festtagen nicht.
† Extrazug an Sonn- u. Festtagen.

Rhein-Dampfschifffahrt
Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrten von BONN vom 14. Mai 1891 ab.

Für den Personen- und Güter-Verkehr.

Zu Berg: Morg. 5 Uhr, 7¾ Uhr (Schnellfahrt) 9 Uhr, 10¾ Uhr (Schnellfahrt) nach Mainz; 11 Uhr nach Königswinter; 12¾ Uhr nach St. Goar; Nachmittags 2½ Uhr nach Rolandseck; 3¾ Uhr und 6¾ Uhr nach Coblenz; Nachts 12¾ Uhr nach Mannheim.

Zu Thal: Morgens 5¼ Uhr, 9 Uhr, Mittags 12¼ Uhr, Nachmittags 3 Uhr, 3¼ Uhr (Schnellfahrt), 4¾ Uhr (Schnellfahrt) nach Köln; 5¾ Uhr nach Köln, Düsseldorf, Rotterdam mit Anschluss nach London ausser Samstags ab hier; Abends 8¼ Uhr nach Köln. Ausserdem fährt noch ein Boot Abends 8¼ Uhr von Rolandseck; Ankunft in Bonn 9½ Uhr.

Täglich Güter-Beförderung nach Köln, Mülheim, Düsseldorf, Arnheim, Rotterdam, London und allen Zwischenstationen. Ferner nach allen Stationen bis Ludwigshafen und Mannheim, sowie mit directem Frachtbriefe nach Frankfurt a. M. und allen Stationen der Mosel bis Trier.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei
zur Beförderung von Personen und Gütern.
Tägliche Fahrten v. 1. April 1891.

Von BONN nach: Coblenz, Mainz (Frankfurt), Mannheim Abds. 11¾ Uhr. — Köln, Düsseldorf, Nymwegen, Rotterdam (Amsterdam) Nachmittags 2 Uhr. — Zwischenstation.

Directe Billets nach London: Sonntags, Donnerstags, Freitags; nach New-York Mittwochs. — Täglich prompte und billigste Güter-Beförderung nach allen Stationen zwischen Rotterdam und Mannheim, sowie mit directem Frachtbrief nach Frankfurt und Trier.

Berliner Cours-Notirungen vom 30. Juli.

Fonds und Loose.

	Zf.	29	30
Dt. Reichs-Anl.	4	106.10	105.90 G.
„ „	3½	98.30	98.40 G.
Preuss. Consols.	4	105.50	105.70 B.
„ „	3½	98.30	98.40 G.
Pr. St.-Schldsch.	3½	99.90	99.90 bz.
Rheinprov.-Obl.	4	—	—
„ „	3½	98.00	98.00 G.
Bremer Anleihe	3½	96.00	95.75 bz.G.
Hamb. St.-Rent.	3½	96.10	95.90 B.
„ St.-Anl.	3	—	83.50 bz.
„ amort.	3½	94.70	—
Pr. Präm.-Anl.	3½	170.25	170.75 G.
Kurhess. Pr.-Sch.	—	329.90	330.00 B.
Braunschw. Lse.	—	104.25	104.00 G.
Köln-M. Pr.-Sch.	3½	133.60	134.00 bz.G.
Mein. 7 fl.-Loose	—	27.50	27.30 bz.
Argent. Gld-Anl.	5	40.40	40.00 bz.B.
Buen. Air. Prv.-A.	5	31.00	30.40 bz.
Chilenen	4½	78.00	78.00 G.
Aegypt. Anleihe	3½	90.40	90.30 bz.
„ „	4	97.20	—
„ „	4	97.20	97.40 bz.
Holländ. St.-Anl.	2½	101.30	101.30 bz.
Oest. Gold-Rente	4	96.00	95.80 G.
„ Papier- „	4½	79.00	—
„ Silber- „	4½	79.50	79.50 bz.B.
„ Loose 1864	—	319.50	319.50 bz.
Portug.	4½	56.00	55.25 bz.G.
Rumän. St.-Obl.	6	101.50	101.50 G.
„ „ ann.	5	98.00	97.40 bz.
Russisch. v. 1880	4	96.40	—
Rss. Nicolai-Obl.	4	99.00	—
„ Bod.-Credit	4½	98.20	97.70 bz.B.
Schwed. St.-Anl.	3½	94.30	94.30 G.
„ St.-Rent.-Anl.	3	—	—
„ Hyp.-Pfndbr.	4	100.50	100.40 bz.B.
Spanische Schld.	4	—	—
Türk. Anl. v. 1865	1	—	—
Ungar. Goldrente	4	90.20	90.30 bz.B.
„ Papierrente	5	87.80	87.80 bz.

Industrie-Actien.

	Zf.	Div. 1890	29	30
All. Elect.-G.	4	—	159.10	157.50 bz.
Aplb. Marg.	4	—	179.80	179.80 bz.B.
Berzel. Bgk.	4	12	128.25	128.30 G.
Bismarckhtte.	4	—	129.50	130.00 G.
Bch. Gussst.	4	—	110.75	111.40 bz.
Bonifac. Bgk.	4	13¼	119.75	119.10 bz.G.
Borups. Bgk.	4	—	14.25	14.50 G.
Dessau. Gas	4	—	166.00	166.00 B.
Dtc. Jute-Sp.	4	—	132.50	132.50 G.
„ Spgelgl.	4	—	102.00	102.00 B.
Donnersmhtte.	4	6	77.60	77.75 B.
Dm. Un. St. Pr.	6	—	65.60	66.20 bz.
„ 5% Obl.	5	—	—	—
Dyn. Trust .	4	—	134.00	137.75 bz.G.
Eschw. Bgk.	4	—	124.00	124.50 bz.G.
Gelsenk. Bgk.	4	12	154.60	155.10 bz.
Georg-Marh.	4	—	78.00	79.00 bz.G.
„ St.-Pr.	5	—	100.00	100.00 B.
Gr. Berl. Pfb.	4	—	232.75	233.00 bz.G.
Grusonwerk.	4	—	152.10	150.00 bz.G.
Harp. Bgban.	4	—	183.90	185.25 bz.
Hartm. Mech.	4	—	—	128.50 bz.G.
Harkort Bkb.	4	—	127.00	127.50 G.
Hib. Bgk. Ges.	4	19	158.60	160.25 bz.G.
Hochdl. Bgk.	4	—	—	—
Höeder Hütte	4	—	15.25	15.00 G.
Hörd. St.-Pr.	5	—	63.25	62.50 bz.B.
Kölner Bgk.	4	20	168.25	169.90 bz.
König Wilh.	4	25	170.00	169.60 bz.G.
Laurahütte	4	—	116.90	116.00 bz.
Leopoldshll.	4	—	85.00	84.75 B.
Louise Tiefb.	4	—	114.25	110.00 bz.G.
„ St.-Pr.	4	—	142.10	143.00 bz.G.
Mecher. Bgk.	4	15	219.75	219.75 bz.G.
Mnd. u. Schw.	4	—	—	—
„ St.-Pr.	5	—	—	—
Nordd. Lloyd	4	—	109.00	108.10 bz.
Phönix Lt. A.	6	—	92.40	92.50 G.
„ „ B.	4	—	—	—
Ravensb. Sp.	4	—	136.90	135.00 G.
Rh.-Wf. Ind.	4	—	108.60	108.60 B.
Rh.-Nss. Bgk.	4	7½	105.00	104.50 bz.G.
Rh. Stahlwk.	4	—	145.00	144.00 bz.
Sches. Ch. Fk.	4	—	247.50	246.25 G.
Schles. Zink	4	18	205.00	204.50 bz.G.
„ St.-Pr.	4½	18	205.00	204.50 bz.G.
Stadth. Hütte.	4	—	114.90	114.25 bz.G.
Stolb. Zinkh.	4	3½	66.25	65.75 bz.G.
„ St.-Pr.	5	8½	126.30	126.40 bz.
Vorw. Bkf. Sp.	4	—	117.25	117.25 G.
Westf. Drt.-Id.	4	—	94.00	94.10 bz.G.
Wurmrevier	4	—	103.25	104.00 bz.G.
Bonner Bgk.	4	—	130.00	130.00 G.
Köln. Dtschff.	4	—	120.00	120.00 G.
Dssld. „	4	—	131.00	131.00 G.
Ver. Piverfk.	4	—	163.00	161.00 G.
Ldw. Wessel	4	9	115.50	116.00 G.
Westd. Jute	4	5	89.20	89.20 G.

Deutsche Hyp.-Pfandbriefe.

	Zf.	29	30
Dt. Grd. Gotha	4	112.10	112.00 G.
Pr.-Pfdbr. I.	3½	107.80	107.80 bz.
„ II.	3½	98.90	98.90 bz.
do. III. rz. 110	3½	—	—
Hmb. Hp.-Pfdbr.	4½	94.75	94.75 bz.
„ Pr.Pfdbr.	4	101.50	101.50 bz.G.
Pom. Hpb. V. VI.	4	128.00	127.70 G.
Prss. Bod.-Cred.	4	101.40	101.40 bz.G.
„ „	4	102.50	102.50 bz.
„ „	3½	94.00	94.00 bz.
„ Ctr. B.-Cr.	4	100.90	100.70 bz.
„ „	3½	93.40	93.40 bz.
„ Communal	4	—	—
„ „	3½	93.40	93.40 bz.
„ Hp. Act.-Bk.	4	101.60	101.60 bz.G.
„ „	3½	95.50	95.50 bz.G.
Rhein. Hp.-Pfdb.	3½	93.00	92.80 bz.
„ Communal	3½	93.00	—
Südd. Bod.-Cred.	4	100.75	100.75 bz.G.
„ „	3½	96.00	96.00 bz.G.

Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	29	30
Berg.-Mk. S. A. B.	3½	96.70	96.50 bz.G.
„ S. C.	3½	96.70	—
Mainz-L. 75. 76. 78	4	101.50	101.50 G.
Elis. Westb. stefr.	4	100.20	100.00 G.
Franz Josephb.	4	83.40	83.00 G.
Oest.-Ung. Stsb.	3	85.60	85.50 bz.G.
„ Ergänz.-Netz	3	82.50	82.10 G.
„ Gold-Prior.	4	99.75	99.75 G.
Südöst. B. (Lmb.)	3	64.00	63.60 G.
„ neue	3	64.00	63.70 G.
„ Gold gar.	5	103.90	104.00 B.
„ (Gold)	4	—	95.00 bz.
Gr. Russ.-Eisenb.	3	81.50	81.25 G.
Kursk-Kiew . .	4	93.10	92.90 bz.G.
Mosco-Rjäsan .	4	93.80	93.50 bz.
Rjäsan-Koslow .	4	92.00	92.00 bz.G.
Südwestbahn . .	4	94.80	94.80 G.
Transkaukas. Ob.	3	80.75	80.30 bz.G.
Wladikawkas .	4	92.70	94.70 B.
Chicago-Burling.	4	81.00	80.40 B.
Denv. Rio Grande	4	77.00	77.00 bz.
Illinois-Central .	4	—	—
Manitoba (St. Pl.)	4½	—	—
North.-Pacific I.	6	113.00	113.25 bz.B.
„ „ II.	6	108.40	108.40 bz.
„ „ III.	6	105.30	105.20 bz.B.
S. Louis u. S. Freo.	6	102.40	102.40 bz.
Gotthardb. IV. S.	4	101.00	101.50 B.
Ital. Eisenb. gar.	3	55.10	55.00 bz.G.
Portug. Eisenb.	4½	62.00	63.00 bz.G.
Serb. Eisenb. A.	5	90.50	90.60 G.
„ „ B.	5	99.75	89.60 G.

Bank-Actien.

	Zf.	Div. 1890	29	30
Amsterd. Bk.	4	8½	—	—
Antw. Ctrlbk.	4	—	—	—
Badische Bk.	4	6	—	—
Bk. f. Th.-Wf.	4	6	—	—
Barm. Bkver.	4	6	111.60	111.60 G.
Brg.-Mrk. Bk.	4	7	118.60	118.10 bz.
Brl. Kassenv.	4	7½	136.70	136.75 G.
„ Hdlsges.	4	9½	132.50	132.25 bz.
Dän. Ldm.-B.	4	5½	—	111.10
Darmst. Bk.	4	9	—	—
„ Zettelbk.	4	4.60	—	—
Deutsche Bk.	4	10	145.00	145.10 bz.G.
Dt. Gen.-Bk.	4	7	122.40	122.50 bz.G.
D. Hp.-B. 60%	4	6½	112.75	112.75 G.
Disc.-Comm.	4	11	172.10	171.40 bz.
Dresden. Bk.	4	10	136.00	135.25 bz.G.
Ess. Cr.-Anst.	4	7	121.00	121.10 G.
Int. Bk. Berl.	4	6	91.00	91.00 bz.G.
Köln. W.-Bk.	4	5½	98.20	98.20 bz.
Luxemb. Inst.	4	8	—	—
Mein. Hp.-Bk.	4	5	101.25	101.20 G.
Mittdl. Cr.-B.	4	6	101.00	101.00 bz.G.
Nat.-Bk. f. Dt.	4	9	113.00	111.10 bz.
Nordd. Bk.	4	8½	139.75	140.00 bz.B.
Oest. Cr.-Act.	4	10½	—	155.10 bz.
Pfb. Disc.-B.	4	—	—	—
„ Int. Bk.	4	—	—	—
Pr. Bd.-Cr.-B.	4	7	124.10	123.50 bz.
Pr. Centr. Bd.	4	10	154.40	154.20 bz.B.
Reichsbank .	4½	8.81	145.60	145.50 bz.G.
Rss. B. f. a. H.	4	7	70.50	—
Sächs. Bank	4	6	117.40	117.40 bz.
Schffh. Bkv.	4	—	107.00	107.00 bz.G.
Südd. Bd.-Cr.	4	—	157.30	157.25 G.
Kursk-Kiew.	5	—	—	—
Rss. Gr. Esb.	5	—	—	130.40 bz.
„ Südwb.	5	—	78.50	78.75 bz.
Warsch.-Wn.	4	—	223.40	222.00 G.
Amst.-Rotdd.	4	—	131.40	131.50 G.
Gotthdbahn.	4	—	131.75	133.00 bz.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Div. 1890	29	30
Aachen-Mst.	4	—	62.10	62.10 bz.
Crefld.-Uerd.	4	—	35.75	35.80 bz.G.
Ludwh.-Bxb.	4	—	224.75	224.50 G.
Lübeck-Bch.	4	—	153.50	152.00 bz.
Mainz-Ludwh.	4	4½	112.75	112.10 bz.
Marienb.-Ml.	4	—	61.50	60.75 bz.
„ St.-Pr.	5	—	110.40	110.10 bz.
Ostpr. Südb.	4	½	80.75	80.25 bz.
Opr. S. St.-Pr.	5	—	114.00	114.00 G.
Böhm. Wstb.	5	—	—	—
Buschtehr. B.	4	—	203.70	203.50 bz.
Dux-Bodenb.	4	—	225.10	225.00 G.
Gl. Crl.-Lwb.	4	—	90.50	90.60 G.
Oest.-Ung. St.	4	—	121.80	—
Oest. Nrdwb.	5	—	—	—
„ Elbthb.	4	—	90.80	90.75 bz.
Südöst. (Lmb.)	4	1½	43.10	43.10 bz.

Versicherungs-Gesellschftn.

	Div. 1890	29	30
Aach.-M. Feuer	450	—	—
Colon., Feuerv.	400	—	—
Concord., Lebv.	45	1204	1204 B.
Elberf. Feuerv.	—	6849	6849 B.
Gladb. Feuerv.	—	995	995 B.
Köln. Hagelv. G.	12	305	305 G.
Köln. Rückv.-G.	45	—	—
Magdb. Feuerv.	206	4280	4200 G.
Niedrrh. Güt.-A.	—	—	—
Nordstern, Lbv.	92	—	—
Prss. Nat.-Vers.	66	1140	1140 B.
Rhein.-Wst. Lbd.	—	690	690 B.
Westd. Vers.-B	—	—	—

Wechsel-Cours.

	29	30
Amsterdam . 8 Tage	—	168.55 bz.
Brüssel . . 8 „	—	80.40 bz.
London . . 8 „	—	20.33 bz.
Paris . . . 8 Tage	—	80.50 bz.
St. Petersbg. 3 Wch.	214.10	215.30 bz.
Wien, öst. W. 8 Tage	172.10	172.15 bz.

Gold.

	29	30
Sovereigns	20.29	—
20-Francs-Stücke . .	16.17	16.19 bz.
Dollars	4.1775	4.18 bz.

Zinsfuss der Reichsbank für Wechsel 4%, für Lombard 4½ und 5%.